Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.
Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612 / Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.
33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 13. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 29. März 1935. 16. Jahrgang

Georg Reissert †

Mitten aus einem schaffensreichen Leben ist am 25. März Herr Gartenbaudirektor Eugen Heinrich Georg Reissert dahingegangen. Noch am Freitag voriger Woche hielt er einen Obstbaukursus in der Ortsgruppe Wilhelmsau, Kr. Wreschen ab. Am Sonnabend vormittag erlitt er einen Schlaganfall, an dessen Folgen er am Montag starb. Nun weilt dieser weitbekannte, sehr geschätzte Fachmann und große Menschenfreund nicht mehr unter uns. Mit tiefer Trauer und Ergriffenheit stehen wir an seiner Bahre, um Abschied von ihm zu nehmen und ihm gleichzeitig unseren innigsten Dank für seine so segensreiche Pionierarbeit, die er für sein Volkstum, für die Landwirtschaft und für den Obst- und Gartenbau geleistet hat, auszusprechen.

Der Verstorbene war das Sinnbild nimmermüder Arbeitsfreudigkeit und Hilfsbereitschaft, der keine Rast und Ruhe kannte. In treuester freudiger Pflichterfüllung stand er bis zum letzten Atemzug auf dem ihm zugewiesenen Posten.

Herr Direktor Reissert erfreute sich in weitesten Kreisen unserer Landwirtschaft einer sehr großen Beliebtheit. Er besaß nicht nur ein sehr reiches Fachwissen auf dem gesamten Gebiete des Obst- und Gartenbaues, sondern war auch mit unversiegbarem Humor begabt, mit dem er sich die Herzen aller, die ihn kannten, eroberte. Für jeden fand er ein freundliches Wort, niemandem versagte er seine Hilfe, Ungezählten diente er mit seinem Rat und seinen Erfahrungen.

Das Rüstzeug für's Leben holte sich Herr Direktor Reissert durch eine sehr gediegene und vielseitige Berufsausbildung. Am 2. März 1867 als der Sohn des Rittergutsbesitzers Louis Reissert in Christiänchen, Kreis Rawitsch geboren, besuchte er später das Gymnasium in Krotoschin und war sodann 3 Jahre Eleve in der Königl. Hofgärtnerei des Schlosses Sanssouci in Potsdam. Im Anschluß daran besuchte er die Königl. Höhere Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau, woselbst er auch das Staatsexamen ablegte und das Diplom eines staatlich diplomierten Gartenmeisters erwarb. Nach Absolvierung dieser Schule war der Verstorbene 3 Jahre Gartenbaulehrer bei der Landw. Lehranstalt Popelau (Oberschlesien) und vom Jahre 1891 bis 1900 Obergärtner des Kreises Krotoschin. Im Jahre 1900 wurde er an die Posener Landwirtschaftskammer als Geschäftsführer der Abteilung für Obst-, Garten-, Gemüse-, Wein- und Weidenbau berufen und verblieb in dieser Stellung bis nach dem Umsturz im Jahre 1919. Nach seiner Pensionierung durch die Landwirtschaftskammer wurde er im Jahre 1921 von dem damaligen Hauptverein der deutschen Bauernvereine und später von der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft als Leiter der Beratungsstelle für Obst- und Gartenbau, Parkpflege, Gemüse-, Wein-, Korbweiden- und Heilpflanzenbau übernommen, welche Stellung er bis zu seinem Tode in geradezu vorbildlicher Weise bekleidete.

Seine großen Verdienste um die Landwirtschaft und den Obst- und Gartenbau fanden wiederholt Anerkennung. Im Jahre 1913 wurde Herr Direktor Reissert zum Königl. Gartenbaudirektor ernannt. Im Jahre 1918 wurde ihm für seine besonderen Verdienste im Kriege das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. Neben seinem Beruf bekleidete Herr Direktor Reissert viele Ehrenämter in den verschiedensten Organisationen und hat selbst eine Anzahl von Vereinen ins Leben gerufen. Seine Verdienste um das Vereinsleben wurden dadurch gewürdigt, daß ihm wiederholt von den Vereinen die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde. U. a. war Herr Direktor Reissert Ehrenmitglied des Landw. Vereins für Unruhstadt und Umgebung, des Landw. Vereins Zduny, des Ostdeutschen Weinbauvereins in Crossen a/O., des Landw. Vereins Lobsenz, des Landw. Rustikalvereins des Kreises Meseritz, des Landw. Vereins Bentschen und Umgebung, des Kreis- und Gartenvereins des Kreises Gnesen, des Kreis-, Obst- und Gartenbauvereins zu Wollstein und Bomst, des Verbandes der Schreber- und Kleingartenvereine, der Gartenbaugesellschaft Posen, des Kreis-, Obst- und Gartenbauvereins des Kreises Fraustadt sowie des Obstbauvereins Lissa. Das überragende Können des Herrn Direktor Reissert fand auch bei polnischen Organisationen Beachtung. Wiederholt wurde er als Preisrichter bei Obst- und Gartenbauausstellungen herangezogen und auch bei dem Aufbau der Posener Universität wirkte er als Berater mit.

Es kann sich wohl erübrigen, auf seine Verdienste um den Obst- und Gartenbau noch besonders einzugehen. Denn durch sein Schaffen hat er sich ein unauslöschliches Denkmal selbst gesetzt und die schönen Obstgärten und Obstbaumalleen, die wir in der Provinz Posen in so reichem Maße vorfinden, sind die stummen Zeugen seiner fruchtbaren Aufklärungsarbeit. Durch Abhaltung von unzähligen Vorträgen und Veröffentlichung von vielen Fachartikeln, durch Veranstaltung von Obst- und Gartenbaukursen sowie Obstschauen, durch regelmäßige Abhaltung von Gärtnerlehrlingsprüfungen und durch persönliche Beratung der Landwirte hat er vor allem den Obstbau bei uns zu dieser Blüte gebracht und gleichzeitig auch eine sehr beachtenswerte Einnahmequelle der Landwirtschaft erschlossen. Denn Herrn Direktor Reissert ist es zu verdanken, daß er das Verständnis für Qualitätsobst bei den Landwirten geweckt und damit unser Obst zu einer sehr gesuchten Ware im In- und Auslande gemacht hat.

Nun ist er für immer von uns gegangen und wir werden den Verstorbenen nicht besser ehren können, als wenn wir ihn uns zum Vorbild nehmen und mit gleichem Eifer und mit gleicher Liebe unsere ganzen Kräfte für das Wohl unseres Volkstums einsetzen, das gerade in der gegenwärtigen Zeit die tatkräftigste Unterstützung der Berufsorganisation benötigt.

Der Anbau von Senf.

Von Ob.-Ldr.-Rat Dr. Hermann Wagner, Breslau.

Der weiße Senf (Sinapis alba) ist eine Pflanze, deren Anbau als Oelfrucht und als schnell wachsende Grünfutterpflanze besonders zu erwägen ist.

Es handelt sich hier um eine alte Kulturpflanze, die nicht mit dem Unkraut, Acker-Senf, (Sinapis arvensis) und dem schwarzen Senf (Brasica nigra) verwechselt werden darf. Letztere Kulturpflanze, die in vielem mit dem weißen Senf übereinstimmt, kommt für den Anbau hier nicht in Frage, da der Ertrag im Vergleich zum weißen Senf viel weniger aussichtsreich ist.

Der weiße Senf ist eine einjährige Pflanze, die gelb blüht, und deren Samen wegen seines Oelgehaltes genutzt wird. Die Samen sind kugelrund und von gelblichweißer Farbe. Aus dem Samen wird unter anderem der bekannte „Mostrich" hergestellt; auch findet er bei Herstellung von Fischmarinaden und Einlegegurken Verwendung, ebenso zu technisch-pharmazeutischen Zwecken. Das Stroh kann zur Einstreu dienen. Senf ist kein Stickstoffsammler wie die Erbsen, Bohnen, Lupine, Luzerne, Klee usw. sondern ist ganz allein auf den Stickstoffvorrat des Bodens angewiesen; nur bei sehr stickstoffhaltigen und besonders humusreichen und durchlässigen Böden, wo die Gefahr des Auswaschens des leicht löslichen Bodenstickstoffes vorliegt, kann Senf stickstofferhaltend wirken. Senf gehört zu den Kreuzblütlern (Cruziferen).

Die Raschwüchsigkeit des Senfes gibt ihm seinen hohen, wirtschaftlichen Wert; nur Spörgel entwickelt sich ebenso rasch wie Senf. Senf wird vor allem als Vorfrucht zu solchen Früchten gebaut werden, die spät auf das Feld kommen, wie z. B. Mais und Gemüse.

Die Wachstumszeit des Grünfuttersenfes beträgt 7 bis 9 Wochen; bei einer Aussaat Ende März — Anfang April, kann man also spätestens Ende Mai die erste Ernte erhalten, und hierauf noch einmal Senf anbauen. Die meisten Böden sagen Senf zu, besonders alle besseren Böden, — mit Ausnahme von ganz schweren Böden; — aber auch nährstoffreiche, leichte Böden, besonders wenn diese humusreich und feucht sind, sind zum Senfanbau geeignet. Recht gut wächst Senf auf Moor- und Bruchböden. Sehr empfindlich ist Senf gegen Kalkmangel. Durch seine Raschwüchsigekit wirkt er günstig auf die Unterdrückung des Unkrautes.

Als Vorfrucht kann Getreide oder Hackfrucht dienen, nicht aber, Raps, Kohlarten und ähnliche Pflanzen, die leicht durch den Erdfloh befallen werden, der auch den Senf schädigt. An Saatgut sind bei Drillsaat notwendig: 6 Pfd. je Mg., die Drillweite beträgt 30—40 cm, die Saattiefe 1,50 bis 2 cm. Erwünscht ist die Bearbeitung mit Maschinen- und Handhacke. Der das Unkraut gut unterdrückende Senf wird hierdurch im Wachstum gefördert. Bei zu dicht stehenden Pflanzen muß ein Verdünnen derselben durch Ausbacken erfolgen. Daß einer so rasch sich entwickelnden Pflanze reichlich und leicht aufnehmbare Nährstoffe zur Verfügung stehen müssen, liegt auf der Hand. Bei Nährstoffmangel ist das Wachstum langsam und die Pflanze schließt vorzeitig ihre Entwicklung ab, dabei aber nicht genügenden Ertrag liefernd. Vor allem ist eine zielbewußte Nährstoffversorgung schon wichtig deswegen, weil ja dasselbe Feldstück zweimal im Jahre Vollernten bringen soll.

Grün gemähter Senf bildet ein vorzügliches gern genommenes Futter für Milchvieh, Ochsen, Kälber und Schafe. Er muß indeß zeitig gemäht werden; am besten bei Beginn der Blütezeit, nicht später. Empfehlenswert ist es, den Senf in kurzen Zeitabschnitten hintereinander zu säen, damit nicht das ganze Feld auf einmal in Blüte steht. Manchmal wird behauptet, daß Senf den Geschmack der Milch ungünstig beeinflußt; dies scheint aber nur dann der Fall zu sein, wenn überständiger Senf, der bereits Schoten ansetzte, zur Verfütterung kommt. Senf wird von Kühen in jeder Menge gern genommen und übt auf die Milchabsonderung einen günstigen Einfluß aus, worauf auch schon der Name „Butterkraut" für Senf hindeutet. Sehr zweckmäßig ist es, Senf nicht allein zu verfüttern, sondern mit Stroh vermengt, da Senf ein recht wasserhaltiges Futtermittel darstellt, und sein Eiweißgehalt recht bedeutend ist.

Zu erwähnen ist, daß Senf durch tierische Feinde wenig Schaden erleidet und daß insbesondere der Rapsglanzkäfer dem Senf wenig Schaden zufügt, während dieser Schädling bei anderen Oelfrüchten die ganze Blüte vernichten kann. Auch sei noch darauf hingewiesen, daß Senf ein reicher Honigträger ist.

Bei allen Früchten muß man erwägen, wie ihr Ertrag möglichst sicherzustellen ist. Das geschieht u. a. durch Anbau von 2 Früchten in Mischsaat. Schirmer-Neuhaus empfiehlt folgende Aussaatmenge: 15 kg weißer Senf, 40 kg Buchweizen oder 10 kg Senf, 25 kg Buchweizen und 10 kg Delrettig. Senf liefert auch wertvolle Dienste beim Nachsäen ausgewinterter oder durch Mäusefraß geschädigter Luzerne- und Kleeschläge. Ebenso kann er noch nachträglich in grün zu erntendes Wickfutter eingesät werden, wenn dieses durch irgend welche ungünstigen Umstände mangelhaft aufgelaufen ist. Zu erwähnen ist ferner der Anbau von Möhren in Mischsaat mit Senf. Letzterer wird mit 2 kg je ha abgeriebener Möhrensaat gemischt und zusammen ausgedrillt. Nach Aberntung des Senfes entwickeln sich die Möhren noch sehr gut und nutzen die Restbestände an Pflanzennährstoffen vorteilhaft aus.

Für Erbsenanbauer möchten wir noch die Erfahrungen wiedergeben, die von Tettau-Tolks-Kraphausen mit dem Anbau von Erbsen und Senf im Gemengebau sammelte. Die Vorteile des Senf-Erbsenmischfruchtbaues bestehen in Folgendem:

1. Schutz der Erbsen gegen Beschädigung durch den Erdfloh,
2. Schnelle Bestellung des Feldes,
3. Gleichmäßigeres Blühen und Reifen der am Senf sich rankenden Erbsen,
4. infolgedessen gleichmäßigere Beschaffenheit der Erbsen,
5. die Möglichkeit der Verwendung von Mähmaschinen,
6. schnelleres Trocknen der Erbsen auf dem Schwad, wie bei solchen ohne Senfbeimischung, besonders bei ungünstiger Erntewitterung,
7. höhere und sichere Erträge; im Falle des Versagens der Erbsen entwickelt sich der Senf stärker und gibt Ersatz für den Ausfall an Erbsen,
8. Senferbsen sind eine bessere Vorfrucht wie mit Halmfrucht gemischte Erbsen,
9. Ersparnisse von Saatgut; man verwendet je ha 140 kg Erbsen und 8 kg Senf,
10. die früheren Erbsensorten reifen gleichzeitig mit dem Senf.

Der Schnitt des Senfes zur Samengewinnung wird im Juli durchgeführt, wenn die Schoten gelb werden. Man mäht mit Sense oder Ablegemaschine möglichst in den Frühstunden während der Taubildung. Die gemähten Senfpflanzen können auf dem Felde bis zum Einfahren unberührt liegen bleiben oder sie werden in kleine Bunde gebunden, aufgestellt und nach etwa 8 Tagen eingefahren, wobei unbedingt mit Planen belegte Erntewagen zu verwenden sind. Der Erdrusch kann vorgenommen werden, sobald die Schoten aufspringen. Der Samen ist, wie bei allen Oelfrüchten besonders achtsam zu behandeln, und sorgfältig öfters umzuschaufeln. Der Ertrag schwankt zwischen 9 bis 16 dz je ha.

Der Ackerwagen und seine Pflege.

Einer regelmäßigen und sachgemäßen Schmierung der Ackerwagen wird in den meisten Landwirtschaftsbetrieben noch viel zu wenig Beachtung geschenkt. Die Folgen dieser Unterlassungssünde, für die wohl die umständliche und zeitraubende Arbeit des Wagenschmierens mittels des allbekannten Schmierbockes verantwortlich zu machen ist, sind eine vorzeitige Abnutzung des Achsschenkels und der Radbuchse und eine gesteigerte Beanspruchung der Zugtiere. Aus diesem

Zum letzten Male

wird heute das Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt geliefert

auch sonstige Zusendungen hören auf,

wenn der Beitrag für die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft für **1935** noch nicht gezahlt oder wenigstens ein Verpflichtungsschein uns übergeben wurde.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß in den nächsten Tagen die Liste derjenigen Persönlichkeiten abgeschlossen wird, die gemäß unseren Abmachungen mit anderen Stellen auf Vergünstigungen Anspruch haben, wie z. B. auf Grund unseres Vertrages mit den Aerzteverbänden, die Bedingungen bei der Gewährung der Heilhilfe an Landarbeiter und deren Familienangehörige betreffend.

Die Höhe des Beitrages ist verschiedentlich bekanntgegeben, z. B. im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt Nr. 8 vom 22. Februar 1935. Die in Frage kommenden Beträge sind an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen oder am besten auf unser Postscheckkonto Poznań 206 383 abzuführen.

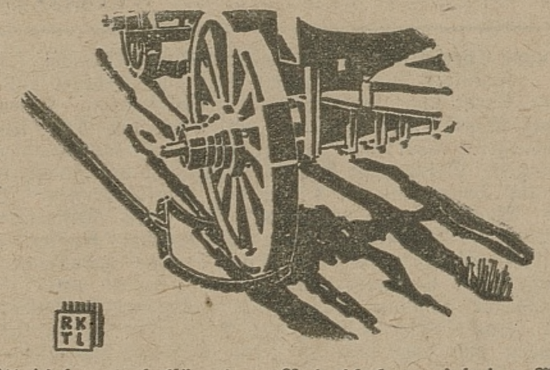
Sollte, trotzdem der Beitrag gezahlt bzw. eine Verpflichtung vorliegt, **das Zentralwochenblatt ausbleiben**, so bitten wir, sich zunächst an das zuständige Postamt zu wenden und erst, wenn dort mitgeteilt wird, daß der Name auf der Bezieherliste nicht steht, uns davon mit genauer Postangabe zu benachrichtigen.

Bei allen Mitgliedern, die erst jetzt bzw. in allerletzter Zeit der Beitragspflicht nachgekommen sind, ist ein Ausbleiben des Blattes für 2—3 Wochen nicht zu umgehen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V

Grunde sei an dieser Stelle auf den hier abgebildeten Radabheber hingewiesen, der die Arbeit des Wagenschmierens wesentlich erleichtert. Nachdem das Patentamt für diesen Radabheber aufgehoben wurde, kann sich jeder Landwirt dieses einfache Gerät bei seinem Schmied herstellen lassen.

Nähere Auskunft über den Radabheber erteilt die „Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft", die den Interessenten auf Verlangen nähere Angaben über die Herstellung dieses Gerätes macht.



Mit diesem gabelförmigen Radabheber wird der Wagen seitlich untergefaßt und der Handgriff nach abwärts gedrückt, wobei das Rad auf der Achse herausgleitet. Hierauf wird der Hebel wieder nach oben gedrückt, wodurch das Rad wieder auf die Achse geschoben wird. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil bei dieser Schmierung liegt darin, daß das Rad nicht, wie bei der Benutzung eines Schmierbockes, auf der Oberseite der Achse aufliegt, sondern es bleibt zwischen dem oberen Teil der Achse und der Innenwand der Buchse ein Zwischenraum, so daß die Schmiere liegen bleibt und beim Zurückschieben des Rades nicht nach hinten an den Stoß geschoben wird.

Neben einer rechtzeitig und richtigen Schmierung erstreckt sich die sachgemäße Behandlung des Ackerwagens auf den Schutz vor Witterungseinflüssen. Die Folgen einer längeren Einwirkung des Wassers auf das Holz kennt jeder Landwirt. Das Holz wird rissig, verbiegt sich und fault allmählich. Die Wagen gehören, wenn sie nicht gefahren werden, unter Dach, wobei man die Deichsel abnimmt. Die abstehenden Deichseln nehmen nicht nur viel Platz ein, sondern bilden auch eine Gefahr für Mensch und Tier. Wo die Deichsel nicht abgenommen werden kann, ist es zweckmäßig, sie durch ein Loch in den Brettern des Unterstellraumes in das Freie zu schieben, wobei allerdings die Deichsel zu stützen und mittels eines einfachen, aus zwei schmalen, rechtwinklig zusammengenagelten Brettern bestehendes Deichseldach abzudecken ist.

Dipl. Landw. H. Schillert.

Bestellung von Kartoffeln.

Vor dem Pflanzen der Kartoffeln wird der Acker durch Unterpflügen von Stallmist zum Pflanzen hergerichtet. Nach dem Pflügen wird der Acker glatt geschleppt. Darauf werden mit der leeren Drillmaschine oder einem Rillenzieher auf 60 Zentimeter Entfernung die Reihen gezogen. In die Rillen werden nun aus einem Henkelkorb auf 40 Zentimeter Entfernung die Kartoffeln geworfen und festgetreten. Man gibt den Leuten, die diese Arbeit verrichten, einen Maßstab von 40 Zentimeter Länge, damit sie die Entfernung von Zeit zu Zeit nachprüfen können. Bald haben sie soviel Uebung, daß sie den Maßstock entbehren können. Auf die genaue Innehaltung der Entfernung von 40 Zentimeter kommt es aber sehr an. Schon bald, nachdem so ein Teil des Ackers mit Pflanzkartoffeln beschickt ist, wird ein Pferd vor dem Häufelpflug gespannt und zwischen den Reihen Häufelfurchen gezogen, so daß die Kartoffeln mit Erde bedeckt werden. Wo eine Pflanzlochmaschine vorhanden ist, kann auch diese natürlich statt eines Reihenziehers verwendet werden. Etwas umständlicher ist die Methode, daß nach dem Reihenzieher erst der Häufelpflug auf den Reihen entlang geführt wird, um tiefere Furchen zu bekommen. Nachdem in diese Furchen, wie vorher beschrieben, die Saatkartoffeln geworfen und festgetreten sind, müssen dann die vorhandenen Dämme mit dem Häufelpflug wieder gespalten werden, um die Kartoffeln mit Erde zu bedecken. Diese Methode erfordert einen Arbeitsgang mehr als die vorher beschriebene. Trotzdem wird auch sie angewendet, weil bei ihr die Saatkartoffeln besonders gut mit Erde bedeckt werden. Ein Herauseggen einzelner Kartoffeln ist dann später so gut wie ausgeschlossen.

Um nun der bepflanzten Fläche die richtige Pflege angedeihen zu lassen, läßt man den Acker je nach der Witterung 8—14 Tage liegen, bis das Unkraut gekeimt hat. Sobald sich unter der Oberfläche die weißen Keimfäden des Unkrauts zeigen, werden nun, je nach Form des Ackers quer oder schräg

zu den Reihen die Dämme herabgeeggt. Dadurch wird das keimende Unkraut zerstört. Es bleibt zwischen den Reihen eine genügend tiefe Furche zurück, um sie erkennen zu können. Nun wird gewartet, bis das Unkraut wieder gekeimt hat, und dann wird von neuem angehäufelt, wodurch wieder das Unkraut zerstört wird. Nach einigen weiteren Tagen, wenn noch mehr Unkraut gekeimt hat, eggt man die Kämme wieder herunter Nun sind die Kartoffeln kurz vor dem Aufgehen. Sollte sich noch mehr Unkraut einstellen, kann es nochmals vor dem Aufgehen der Kartoffeln durch Eggen quer zu den Reihen vernichtet werden. Nachdem dann die Kartoffeln aufgelaufen und die Reihen zu sehen sind, erfolgt die erste Pferdehacke. Diese Pferdehacke kann je nach Bedarf und Witterung noch einmal wiederholt werden. Sind die Kartoffeln nun hoch genug gewachsen, werden sie endgültig behäufelt, und alles Unkraut ist durch Pferdearbeit, die stets am schnellsten vonstatten geht und am billigsten ist, vernichtet worden. Es wird auch in den Reihen, zwischen den Büschen kein Unkraut aufkommen können. Diese ausschließliche Pferdearbeit fällt in eine arbeitsschwache Zeit, so daß sie leicht und stets rechtzeitig bewältigt werden kann. Das Unkraut muß nur stets dann schon vernichtet werden, wenn es noch nicht aus dem Boden herausgekommen ist. Mit dieser Pflanz- und Pflegemethode können auch größere Flächen leicht bewältigt werden, ohne daß man eine Pflanzloch-, Zudeck- oder Kartoffelpflanzmaschine anzuschaffen braucht. Diese Methode kann auch nach Bedarf abgeändert, je nach der Witterung oder Unkrautmenge der eine oder der andere Arbeitsgang gespart werden. Stets aber müssen die Pflegearbeiten rechtzeitig erfolgen.

Zum Anbau von Sonnenblumen.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die wirtschaftliche Existenz eines landwirtschaftlichen Betriebes ist, daß er seinen Viehstapel der Wirtschaftsgröße anpaßt und das für das Vieh erforderliche Futter in hinreichender Menge erzeugt. Zu den Massenfuttermitteln gehört u. a. auch die Sonnenblume, die bei uns eine noch viel zu geringe Verbreitung gefunden hat. Ist sie doch hinsichtlich des Bodens bedeutend anspruchsloser als der Mais und kann daher auch auf leichten Böden mit gutem Erfolg angebaut werden. Ausgesprochene Zuchtsorten gibt es kaum, sondern nur Herkünfte. Gute Erträge, bis zu 400 Ztr. Grünmasse je Morgen, sollen die ungarischen weißsamigen und die amerikanischen Herkünfte Mammut und Russian, die grau- und weißsamig in den Handel kommen, liefern.

Da man die Sonnenblumen an erster Stelle für Grün- und Saftfutterzwecke anbaut, wird man sie als zweite Frucht hinter Wickroggen oder anderes Winterfutter anbauen. Man kann Sonnenblumen aber auch noch als Stoppelsaat bis zum 1. August aussäen. In diesem Falle hat sich die frühreife streifsamige ungarische Sonnenblume gut bewährt, während man bei der Frühjahrsaussaat die spätreife weißsamige vorziehen wird. Für eine Stallmistgabe ist die Sonnenblume dankbar. Auch eine Jauchedüngung kann man der Sonnenblume in den ersten 14 Tagen nach dem Aufgang geben. Um mit geringem Arbeitsaufwand auszukommen und die Sonnenblumen mit Gespannen bearbeiten zu können, sät man sie auf etwa 60 cm Reihenentfernung, in der Reihe auf 10 cm und benötigt dann 10 Pfd. Saatgut je Morgen. Sobald sie aufgegangen sind, bekommen sie eine leichte Saategge, nachher eine Maschinenhacke und nach etwa 3—4 Wochen die zweite Hacke mit dem Igel. Eine weitere Bearbeitung des Pflanzenbestandes erübrigt sich. Baut man Sonnenblumen als Stoppelsaat an, so drillt man sie auf 30 cm und 20 Pfd. je Morgen. Die meisten Nährstoffe werden von der Sonnenblume erzielt, wenn man sie noch kurz vor der Blüte erntet. Man soll sie daher spätestens bei Beginn der Blüte schneiden. Sie läßt sich dann viel leichter häckseln, weil die Stengel noch saftig und nicht so dick sind und man kann diese Arbeit mit dem Ableger durchführen. Zur Erleichterung des Auf- und Abladens kann man sie auch in 30 cm starke Bündel mit Strohseilen zusammenbinden. Es wird dann das ganze Bund durch die Häckselmaschine geschickt und auf 1½—2 cm Länge gehäckselt, fest eingelagert und gut abgeschlossen. Man kann Sonnenblumen allein oder im Gemenge mit anderen Futtermitteln, wie Mais, Zottelwicke, Bohnen usw. einsäuern. Sonnenblumen stehen hinsichtlich der Nährstofferzeugung nicht hinter Mais und Rüben zurück und können als vollwertige Ersatzpflanzen auf Böden, die für Mais, Rüben und Wruken zu unsicher sind, treten.

Karzel-Posen.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Stellenangebote und -Gesuche.

Wir suchen Stellung für einen verheirateten Stellmacher. Auch mehrere junge Landwirte, die als Wirtschafter gehen wollen, können wir nachweisen. Ferner können sich junge Landwirte, die sich als Melker (Schweizer) ausbilden wollen, melden.

Welage, Ldw. Abt. Poznań, Piekary 16/17.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 4. 4., im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 29. 4., von 10—12 Uhr im Hotel Centralny. **Versammlungen und Veranstaltungen:** Ortsgruppen **Złotniki und Morasko:** Zum Abschluß der Vortragsfolge über „Gesundheitspflege u. Hygiene" findet am Sonnabend, 30. 3., bei Schmalz, Suchylas, um 4 Uhr eine Versammlung des Frauenausschusses statt, wozu alle Frauen und Töchter der Mitglieder (über 18 Jahre) eingeladen sind. Anschließend Kaffeetafel. **Ortsgruppe Tarnowo podg. u. Umgegend:** Freitag, 5. 4., um 4 Uhr bei Fengler. 1) Vortrag Dipl.-Landw. Bußmann. 2) Ersatzwahl des Vorstandes. **Ortsgruppe Santomischel und Umgegend:** Generalversammlung Sonntag, 7. 4., um 3 Uhr bei Andrzejewski. Neuwahl des Vorsitzenden. Vortrag Wiesenbaumeister Plate über „Futterbau auf Wiesen und Acker".

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle. **Neutomischel:** Vom 2. April ab ist der Leiter der Nebenstelle Wollstein, Herr Stolpe, jeden Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag bei Kern, Neutomischel, zu sprechen. Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag anwesend. **Pinne: Freitag,** 5. 4., in der Spar- und Darlehnskasse. **Lwówek (Neustadt)** Montag, 8. 4., in der Spar- und Darlehnskasse. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Thiergarten:** Sonnabend, 30 3., um 3 Uhr im Gasthaus. Der Geschäftsführer spricht über: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". Die Frauen und Töchter sind ebenfalls zu der Sitzung eingeladen. **Ortsgruppe Chmielinko:** Frauenversammlung Mittwoch, 3. 4., um 2 Uhr Fräulein Wegner spricht über Hausweberei und Frau Johanna Bardt über Verwertung der Wirkwaren. **Ortsgruppe Kirchplatz Borui:** Versammlung am 3. 4. um 5.30 Uhr bei Friedenberger. Vortrag: Ing. Zipser über landwirtschaftliche Tagesfragen. **Ortsgruppe Pinne:** Schlußfeier des Haushaltungskursus am Sonnabend, 6. 4., in den Kursusräumen. Beginn 3 Uhr. Ausstellung von Handarbeiten und Kaffeetafel für die Eltern der Teilnehmerinnen. **Ortsgruppe Kupferhammer:** Es wird beabsichtig, Ende April eine sechstägige Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene unter Leitung von Schwester Johanna Augustin vom Posener Diakonissenhaus für die Frauen und Töchter der Mitglieder zu veranstalten. Meldungen sind umgehend an Frau Gutsbes. Haendschke-Klose, Mitręga młyn zu richten.

Bezirk Bromberg.

Bekanntgabe: Der Heilhilfevertrag ist mit Dr. Buxakowski, Fordon, auf Grundlage der Einzelhonorierung abgeschlossen. **Ortsgruppe Koronowo (Jungbauerngruppe):** Versammlung am 6. 4. um 7 Uhr abends im Jugendheim Koronowo. Vortrag über „Luzernebau und Besprechung über Anbauversuche". **Ortsgruppe Witoldowo (Jungbauerngruppe):** Versammlung am 13. 4. um 7 Uhr abends, Gasthaus Daluege, Witoldowo. Vortrag: Herr Gehrt, Gogolin, über „Luzernebau". **Ortsgruppe Koronowo: Frauenabteilung:** Am 5. 5. ein gemütliches Beisammensein (Stunde wird noch bekanntgegeben werden). Mit dieser Zusammenkunft soll eine Ausstellung von selbst angefertigtem Gebäck und kalten Platten verbunden werden. Auch ist erwünscht, praktische und antike Handarbeiten sowie Porzellan und Kristallsachen, auszustellen. Anmeldungen sind bei der Leiterin, Frau Stoeckmann, Stopka zu machen. Vorbesprechung am Freitag, 3. 5., nachm. 2 Uhr bei Jortzick, Koronowo.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ortsgruppe Welnau: Freitag, 29. 3., um 2 Uhr im Gasthaus Rybno. Vortrag: Dr. Klusak-Posen über „Rechtsfragen und Entschuldung". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Gollantsch:** Sonnabend, 30. 3., um 4.15 Uhr bei Haupt. Vortrag: Diplomlandwirt Zern über: „Humusversorgung unserer Böden". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Kreisgruppe Znin:**

Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft veranstaltet am Donnerstag, dem 6. Juni, eine Tagung in Posen.

Sonntag, 31. 3., um 1.30 Uhr bei Jeske. Vortrag: Dr. Hänisch über: „Krankheiten im Viehstall". **Ortsgruppe Schwarzenau:** Dienstag, 2. 4., um 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Das Entschuldungsgesetz". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Frauen- und Töchterversammlungen: Ortsgruppe Marktstädt und alle Nachbarortsgruppen:** Dienstag, 2. 4., um 3 Uhr bei Pieczyński mit Kaffeetafel. Kaffee und Kuchen preiswert zu haben. Vortrag: Frl. Gerda Sauer über „Strickarbeiten". Die „111 Lieder" sind mitzubringen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Welnau:** Mittwoch, 3 4., um 3 Uhr im Gasthaus Rybno. **Ortsgruppe Kletzko:** Donnerstag, 4. 4., um 3 Uhr bei Görgens mit Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen **Ortsgruppe Lekno:** Freitag, 5. 4., um 5 Uhr im Konfirmandensaal. **Ortsgruppe Gollantsch:** Sonnabend, 6. 4., um 3 Uhr bei Haupt mit Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Witkowo:** Gründungsversammlung der Frauengruppe am Sonntag, 7. 4., um 2 Uhr im Kaufhaussaal. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Owieschön:** Montag, 8. 4., um 3 Uhr in der Molkerei. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Janowitz:** Dienstag, 9. 4., um 3.30 Uhr im Kaufhaus mit Kaffeetafel. Kaffee und Kuchen sind preiswert zu haben. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. In den 7 vorstehenden Versammlungen spricht Frl. Sauer-Rawitsch über „P r a k t i s c h e V e r w e n d u n g a l t e r S a c h e n u n d R e s t e".

Jugendgruppe Gnesen: Versammlung 31. 3. um 14.30 Uhr im Zivilkasino Gnesen

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: **Rawitsch,** am 29. 3. und 12. 4. **Wollstein,** am 5. und 19. 4. **Ortsgruppe Kottusch:** Der Baumschnittkursus am 29. 3 findet nicht statt. **Ortsgruppe Laßwitz:** Versammlung am 7. 4. um 16 Uhr bei Weißke. Vortrag und geschäftliche Angelegenheiten. **Ortsgruppe Punitz.** Versammlung am **14. 4. um 3 Uhr** bei Liepelt, Waschke (nicht am 31. 3.). Vortrag von Herrn Hornschuh-Gostyń über „Frühjahrspflanzung der Obstbäume". **Ortsgruppe Wulsch:** Der Vorstand der Ortsgrupe hat eine Konservenverschlußmaschine angeschafft. Dieselbe steht allen Vereinsmitgliedern zur Verfügung. Blechdosen sind beim Kassenführer, Herrn Grunwald, in Olszewo vorrätig. Die bisherigen Erfahrungen mii der Maschine sind so, daß ihre Benutzung allen Vereinsmitgliedern empfohlen werden kann. (Besonders auch bei Notschlachtungen und bei Hausschlachtungen im Sommer). Es wäre zweckmäßig, wenn sich auch andere Ortsgruppen eine solche Maschine anschaffen würden. Wir sind gern bereit, nähere Auskunft zu erteilen. — Eine Gutsverwaltung bietet uns mehrere junge Bullen zum Preise von ca. 175.— zł an. (Zirka 1 Jahr alt, Abstammung: Vater stammt aus Przyborówko. — Wir brauchen gute tragende Kühe und dauernd Kuhkälber.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: **Jarotschin:** Montag, 1. 4., bei Hildebrand. **Adelnau:** Donnerstag, 4. 4., bei Kolata. **Krotoschin:** Freitag, 5. 4., bei Pachale. **Versammlungen: Ortsgruppe Wilhelmswalde:** Sonnabend, 30. 3., um 7 Uhr bei Adolph, Neustadt. **Ortsgruppe Glücksburg (Przemysławski).** Sonntag, 31. 3., um ½2 Uhr im Gasthause Wojciechowo. **Ortsgruppe Reichtal:** Sonnabend, 6. 4., um 5½ Uhr bei Baudis, Reichtal. **Ortsgruppe Bralin:** Sonntag, 7. 4., um 2 Uhr im Gasthause Perzow. In vorstehenden 4 Versammlungen Vortrag von Herrn Baehr-Posen über: „Ein Jahr deutsch-polnischer Wirtschaftsfrieden." **Ortsgruppe Siebenwald.** Dienstag, den 2. 4., um 6 Uhr bei Reimann.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: **Donnerstags bei Pieper. Czarnikau: Freitag, den 12. 4. bei Just. Szamocin: Montag, den 15. 4. bei Naatz. Obornik: Donnerstag, den 18. 4., vorm. bei Borowicz. Versammlungen: Ortsgruppe Tarnówko: Die für Freitag, den 29. 3. angesetzte Generalversammlung wird auf D i e n s t a g, den 2. 4. um 6½ Uhr bei Lehmann-Tarnówko v e r l e g t. Tagesordnung: 1 Berichte. 2. Entlastung. 3. Geschäftliche Mitteilungen. 4. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Ortsgruppe Samotschin: Sonntag, den 31. 3. um 2 Uhr bei Naatz. Generalversammlung. Tagesordnung wird durch den Vorstand bekanntgegeben. Gleichzeitig Frauenversammlung mit Kaffeetafel. Es spricht Frl. Wegner über Hausweberei. Kaffee frei. Kuchen ist mitzubringen. Frauen und Töchter unserer Mitglieder sind hierzu besonders eingeladen. Ortsgruppe Margonin: Sonntag, den 31. 3. um 5½ Uhr bei Borchard Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Entlastung. 3. Geschäftliche Mitteilungen. Gleichzeitig Frauenversammlung. Näheres durch den Vorstand. Ortsgruppe Murowana-Goslina: Montag, den 1. 4. um 3 Uhr bei Żurek, Generalversammlung. 1. Berichte. 2. Entlastung. 3. Vortrag, „Entschuldung in Kreditgenossenschaften". 4. Geschäftliche Mitteilungen. 5. Verschiedenes. Gleichzeitig findet bei Neubert eine Frauenversammlung statt. Es spricht Frl. Wegner über Hausweberei. Ortsgruppe Schmilau: Sonntag, den 7. 4. um 3 Uhr bei Jeziorski, Generalversammlung. Gleichzeitig findet bei Prochnicki eine Frauenversammlung statt. Es spricht Frl. Wegner über Hausweberei. Zu diesen Versammlungen haben nur Mitglieder und deren Angehörige Zutritt. In sämtlichen Versammlungen werden Restbeiträge entgegengenommen. Ortsgruppe Rogasen: Dienstag, den 2. 4. um 7 Uhr bei Tonn: Jugendabend**

Bezirk Wirsitz.

Sitzungen der Ortsgruppen: Netzthal und Umgegend: Sonntag, 31. 3., um 4 Uhr im Lokal Walter Wegner, Wirsitz. **Wissek und Umgegend:** Montag, 1. 4., um 4 Uhr im Lokal Wolfram, Wissek. **Hermannsdorf und Umgegend:** Dienstag, 2. 4., um 5 Uhr im Lokal Krienke, Hermannsdorf. **Rosmin und Umgegend:** Mittwoch, 3. 4., um 7 Uhr im Lokal Brummund, Rosmin. **Lindenwald und Umgegend:** Donnerstag, 4. 4., um 5 Uhr im Lokal Wisniewski, Lindenwald. **Weißenhöhe und Umgegend:** Freitag, 5. 4., um 6 Uhr im Lokal Oehlke, Weißenhöhe. **Mrotschen und Umgegend**: Sonnabend, 6. 4., um 6.30 Uhr im Lokal Siewkowski, K o s o w o (Lindenburg). **In all diesen Sitzungen spricht Diplomlandwirt und Landwirtschaftslehrer Zern Birnbaum über aktuelle landw. Tagesfragen.** Der nächste Sprechtag für **Nakel** findet n i c h t wie üblich am Freitag nach dem ersten j. M., sondern am D i e n s t a g, d e n 9. A p r i l v o n 11 b i s 3 U h r im Lokal Heller, Nakel statt. **Sprechtag in Friedheim** Donnerstag, 11. 4., von 8 bis 10 Uhr vorm. bei Vorköper, Friedheim. **Sprechtag in Wissek** Sonnabend, 13. 4., von 3 bis 6 Uhr bei Wolfram, Wissek.

Reit-Turnier Gnesen.

Das Komitee für Pferdemärkte in Gnesen veranstaltet anläßlich des Gnesener Pferdemarktes vom 2. bis 5. Mai d. Js. auf dem Hippodrom an der Wreschener Straße in Gnesen ein Reitturnier. Die Mitglieder der Turniervereinigung der Welage sind zur aktiven Teilnahme eingeladen.

Uebersetzung der Propositionen ist gegen Einsendung der Gebühren von 1,— zł bei der Geschäftsstelle der Turniervereinigung der Welage, Posen, Piekary 16/17, erhältlich.

Nennungsschluß ist der 25. April 12 Uhr mittags. Die Nennungen sind unter Einsendung des Nenngeldes an das Sekretariat Komitetu Targów Końskich in Gniezno, Hotel Centralny, ul. Mieczysława 7, einzureichen, Das Nennungsgeld beträgt pro Pferd und Konkurrenz 6,— zł. Bei Pferden inländischer Abstammung beträgt das Nenngeld 50%. In diesem Falle ist im Nennungsformular anzugeben: a) Züchter, b) Vater des Pferdes. Nennungsformulare sind bei der Turniervereinigung erhältlich.

Turniervereinigung der Welage.

Obstbaumkursus der Ortsgruppe Welnau.

Am 8. März 1935 fand im Johannesheim in Langenolingen ein Obstbaum- und Rebenschnitt-Lehrunterweisungskursus mit praktischer Unterweisung unter der Leitung des Herrn Gartenbaudirektors Reissert-Posen statt. Es waren 54 Teilnehmer erschienen, die mit großem Interesse den Ausführungen folgten. Von Herrn Direktor Reissert wurde besonders auf die Möglichkeit eines hierzulande zu wenig beachteten Erwerbsobstbaues hingewiesen. Es sei auf diesem Wege Herrn Direktor Reissert nochmals für seine lehrreichen Ausführungen im Namen aller Teilnehmer gedankt. Wir hoffen, uns in noch größerer Zahl im Juni d. J. wieder zusammenzufinden. H. S. O.

Obstbaumschnittkursus der Ortsgruppe Fordon.

Am 18. und 19. März fand in Nieder-Strelitz ein Obstbaumwinterschnittkursus der Ortsgruppe Fordon der W. L. G. unter Leitung von Herrn Gartenbaudirektor Reissert statt.

Der Kursus wurde am 18. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Mitgliedes Lachmann, Nieder-Strelitz, durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe, Fenner, eröffnet, welcher Herrn Direktor Reissert und die erschienenen Kursusteilnehmer begrüßte. Die stattliche Zahl von 46 Kursusteilnehmern und Teilnehmerinnen erbrachte den besten Beweis für das in unserer Ortsgruppe für die Förderung des Obstbaues vorhandene Interesse. Im Laufe des Nachmittags erklärte Herr Direktor Reissert an Hand von Tafelzeichnungen den sachgemäßen Schnitt und die Pflege der Obstbäume und des Weinstockes, deren Kenntnis zur Erreichung eines gesunden, idealen Baumbestandes in den Obstgärten unbedingt vonnöten ist. Daran anschließend wurde auch die mit der Pflege verbundene und unerläßliche Bekämpfung der Obstbaumschädlinge besprochen, die wiederum eine genaue Kenntnis der Bekämpfungsmittel und ihrer Verwendung bedingt. Zu diesem Zwecke wurden durch Herrn Direktor Reissert gedruckte Anleitungen verteilt, die bei der praktischen Anwendung all dieser Mittel eine wertvolle Hilfe bilden. Um ½8 Uhr abends wurde der theoretische Teil des Kursus geschlossen und alle Teilnehmer kehrten nach Hause

zurück, um sich am nächsten Tage um 8 Uhr vormittags zur praktischen Unterweisung des Gehörten wieder zusammenzufinden. Treffpunkt war der Garten des Mitgliedes O. Franz, Nieder-Strelitz. Die praktischen Arbeiten in dem sich durch gute Pflege und tadellosen Wuchs auszeichnenden Garten wurden durch Baumwart Lachmann, Nieder-Strelitz, ausgeführt. Daß die praktische Durchführung der am Vortage gehörten theoretischen Anleitungen möglich ist. wurde jetzt durch den vorschriftsmäßigen Schnitt einiger junger und älterer Bäume sowie eines Weinstockes bewiesen.

Da die zur Verfügung stehende Zeit abgelaufen war, wurde der Kursus beendet mit dem sofortigen Beschluß, daß Ende Juni der ebenso unerläßliche Sommerschnittkursus hierselbst stattfinden soll. R. S.

65jähriges Stiftungsfest des Bauernvereins Mrotschen.

Kürzlich fand im Saal in Kosowo das 65jährige Stiftungsfest des Landwirtschaftlichen Vereins Mrotschen statt. Als Vertreter des Vorstandes der Welage waren Landschaftsrat Kunkel und als Vertreter des Aufsichtsrats Gutsbesitzer Bernhardt-Stahlberg erschienen. Ferner war anwesend der Vorsitzende des Kreisvereins Wirsitz Birschel-Erlau. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des Vereins Rittmeister a. D. Falkenthal-Stupowo begrüßte Landschaftsrat Kunkel die Erschienenen in längerer markiger Ansprache und überbrachte die Grüße des Vorstandes der Welage, worauf der Vorsitzende einen Rückblick auf die vergangenen 65 Jahre gab. Auch die Herren Bernhardt und Birschel begrüßten den Verein und brachten Wünsche für die Zukunft zum Ausdruck. Die Jugend des Vereins trug viel zur Ausgestaltung des Festes bei. Nach den Begrüßungsansprachen brachten die Jungbäuerinnen Biegalke und Frank je einen Prolog zu Gehör Die Jugendgruppe Hohenwalde sang einige mit Beifall aufgenommene Lieder. Alsdann tanzten Mädchen der Jugendgruppe Wiesengrund-Grenzdorf einen Reigen, der von eigener Musikkapelle begleitet wurde. Reicher Beifall lohnte die Darbietung. Zum Schluß brachte die gut geleitete Jugendgruppe Sitno ein flott gespieltes Laienspiel „Der nächste Morgen" und sangen einige mit großem Beifall aufgenommene Lieder. Der Tanz hielt jung und alt einträchtig bis in die Frühe beisammen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Zur Stempelsteuer.

Die meisten uns angeschlossenen Genossenschaften führen für Einzahlungen einen Kassenblock, in welchem jedes Blatt durch Perforierung in zwei Abschnitte geteilt ist. Der eine verbleibt, versehen mit der Unterschrift des Einzahlers im Block bei der Genossenschaft, während der andere ausgefüllt und unterschrieben vom Rendanten dem Einzahler als Quittung ausgehändigt wird.

Werden stempelpflichtige Quittungen von der Genossenschaft ausgegeben, so wird die Stempelmarke derart auf den Beleg geklebt, daß die eine Hälfte nach Abtrennung der Quittung auf dieser, die andere auf dem im Block verbleibenden Abschnitt verbleibt. Manche Rendanten entfernen den für die Quittung vorgesehenen Abschnitt aus dem Block, auch wenn sie keine Quittung dem Einzahler ausgefolgt haben.

In letzter Zeit gehen die Stempelsteuer-Revisoren dazu über, von Nichtmitgliedern unterschriebene nicht verstempelte Belege über Einzahlungen zu beanstanden, wenn der für die Quittung vorgesehene Abschnitt fehlt und die Quittung der stempelpflichtig gewesen wäre. Deshalb raten Deshalb raten wir, um Schwierigkeiten aus dem Wege, zu gehen, in Zukunft den für die Quittung der Genossenschaft vorgesehenen Abschnitt im Block zu belassen, wenn dem Einzahler eine Quittung nicht ausgefolgt wird.

Verband deutscher Genossenschaften.

Betr. Konversion.

1). Abschluß von Konversions-Verträgen.

Die Gläubigerinstitute, also unsere Kreditgenossenschaften, sind **verpflichtet, alle Schuldner der Gruppen A und B zum Abschluß** von Konversionsverträgen aufzufordern. Diese Aufforderung hat **schriftlich** mittels **Einschreibebrief** oder gegen **Briefempfangsquittung** zu erfolgen. **Verzichtet** der Schuldner auf den Abschluß des Konversions-Vertrages, dann hat er dies der Genossenschaft schriftlich mitzuteilen. Diese **Verzichterklärung** ist **sorgfältig aufzubewahren**. Mit den Schuldnern der **Gruppe A** müssen ohne Rücksicht auf die Höhe der Verschuldung Konversions-Verträge abgeschlossen werden. Mit den Schuldnern der **Gruppe B** nur dann, wenn die Gesamtverschuldung (also auch die Schulden bei anderen Instituten, bei Privaten usw.) 75% der Taxe nicht übersteigt.

2). Konversionsfähige Beträge.

Gruppe A: Schulden über 100 zł aus der Zeit **vor** dem 1. 7. 1932, und

Gruppe B: Schulden über 1000 zł aus der Zeit **vor** dem 1. 7. 1932, die bis jetzt noch nicht abgezahlt sind.

3). Zinsen und Kosten.

Rückständige Zinsen, die auf den K.V.-Betrag entfallen, und Kosten, die durch den K.V.-Betrag entstanden sind (Protest-, Klage-, Anwaltskosten), können dem K.V.-Betrage **hinzugeschlagen** werden.

4). Wechsel.

Wechsel, die der **Landesgenossenschaftsbank** zum **Rediskont** eingereicht worden sind und aus der Zeit **vor dem 1. 7. 1932** stammen. sind zum K.V.-Betrage **hinzuzurechnen.**

5). Konversions-Fragebogen.

Hat der Schuldner eine Verzichterklärung abgegeben, dann wird er trotzdem in den **Konversions-Fragebogen aufgenommen.** In der Spalte „Bemerkungen" wird eine entsprechende Notiz gemacht.

6). Unterschriften des Vorstandes.

Die Unterschriften der Genossenschaften müssen **vorschriftsmäßig** ausgeführt werden: **Firmenstempel** und **zwei Unterschriften** von gerichtlich eingetragenen Vorstandsmitgliedern.

7). Konversionsformulare.

Die Konversionsformulare sind zum Teil bereits an die Spar- und Darlehnskassen versandt worden, z. T. werden sie noch laufend herausgesandt.

8.) Notariats- und Gerichtskosten.

Für grundbuchliche Eintragungen im Zusammenhang mit den Konversionsverträgen sind Ermäßigungen vorgesehen (siehe nachstehende Verordnung).

Gerichts- und Notariatsgebühren.

für Tätigkeiten, die mit der Akzeptbank im Zusammenhang stehen. (Uebersetzung der Verordnung des Justizministers vom 17. 12. 1934, Dz. U. Nr. 109, Poz. 969.)

Auf Grund Art. 15 des Gesetzes vom 24. 3. 1933 betr. Erleichterungen für Kreditinstitute, die ihren Schuldnern bei landw. Krediten Nachlässe gewähren, verordne ich im Wortlaut der Bekanntmachung des Finanzministers vom 1. 12. 1934 (Dz. U. Nr. 109, Poz. 973) folgendes:

§ 1. Ausfertigungen, Abschriften, Bescheinigungen und andere Dokumente, die die Gerichte zur Durchführung der Zwecke ausstellen, die das Gesetz vom 24. 3. 1935 betr. Erleichterungen für Kreditinstitute vorsieht, die ihren Schuldnern bei landwirtschaftlichen Krediten Nachlässe gewähren, sind frei von Gerichts- und Grundgebühren.

Sämtliche Anträge und hypothekarische Eintragungen, die zur Sicherstellung der Verträge dienen, die in Art. 1 des im vorhergehenden Absatz erwähnten Gesetzes genannt sind, sowie solche, die die Eintragung einer Zession der Forderung an die Bank Akceptacyjny oder an ein von dieser Bank bestimmtes Institut — wie in Art. 10, Abs. 3 dieses Gesetzes vorgesehen —, bezwecken, sind frei von Gerichts- und Grundbuchgebühren (Eintragungsgebühren)

§ 2. Die Gebühren der Hypothekenschreiber für die in § 1 aufgeführten Tätigkeiten, sowie die Notariatskosten für die Ausfertigung des Aktes und anderer Dokumente, die damit zusammenhängen, sind nur in Höhe der Hälfte der vorgeschriebenen Sätze zu entrichten. Von dem Vermerk aus Art. 10, Abs. 3 des im ersten Absatz des vorhergehenden Paragraphen erwähnten Gesetzes werden die Hypothekenschreiber die Hälfte der festen Gebühr, welche § 1, Pkt. 7 der Verordnung des Ministerrates vom 10. 3. 1924 über den Tarif für Hypothekenschreiber (Dz. U. Nr. 26, Poz. 264) festsetzt, erheben.

§ 3. Ausfertigungen, Abschriften, Bescheinigungen und andere Dokumente, welche die Zahlungserleichterungen, die in den vorhergehenden Paragraphen aufgeführt sind, genießen, dürfen nur zu diesem Zweck verwandt werden, zu welchem sie ausgestellt sind. Der Zweck muß im Dokument vermerkt sein.

§ 4. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Landesgenossenschaftsbank
Konversions-Abtlg.

Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Januar 1935.

Milcheinlieferung:

Januar 35: 6 686 388 kg Durchschnittsfettgehalt: 3,10%
Dezember 34: 7 356 510 kg Januar 34: 9 078 606 kg*

Frischmilchverkauf:

Januar 35: 299 111 kg im Durchschnitt zu 14,8 gr/kg
Dezember 34: 351 697 kg im Durchschnitt zu 15 gr/kg

Versandmilch:

Januar 35: 249 698 kg im Durchschnitt zu 13,8 gr/kg
Dezember 34: 316 860 kg im Durchschnitt zu 13,8 gr/kg

*Butterproduktion:
Januar 35: 230 049 kg, Dezember 34: 236 571 kg
Januar 34: 308 026 kg.
Den Lieferanten wurde berechnet: 26 579 kg
zu einem Durchschnittspreise von 2,35 zł/kg
zu einem Höchstpreise von ...... 2,70 zł/kg
zum niedrigsten Preise von ..... 2,— zł/kg
Inlandsverkauf: 188 057 kg
Großhandelspreis im Durchschnitt: Januar 35: 2,32 zł/kg
Dezember 34: 2,65 zł/kg Januar 34: 2,42 zł/kg
Großhandelspreis am höchsten 2,50 zł/kg, am niedrigsten 2,16 zł/kg
Kleinhandelspreis im Durchschnitt: 2,58 zł/kg
Auslandsverkauf: 39 005 kg, davon nach
Deutschland .... 3 070 kg
Danzig und England ..... 35 935 kg
zu einem Durchschnittspreise von 2,31 zł/kg
Milchbezahlung:
b. unentgeltl. Magermilchrückgabe: Januar 35: 2,35 gr/Fett%
Dezember 34: 2,4 gr/Fett% Januar 34: 2,4 gr/Fett%
Höchstpreis: 2,8 gr/Fett% niedrigst. Preis: 1,9 gr/Fett%
Magermilch:
der Molkerei überlassen wurde vergütet im Durchschnitt mit 1,95 gr/kg. Bei restloser (70—90%) Magermilchrückgabe wurde pro Liter angelieferter Vollmilch 7,29 gr ausgezahlt.
Keine Magermilchrückgabe: Januar 35: 2,65 gr/Fett%
Dezember 34: 2,75 gr/Fett% Januar 34: 2,8 gr/Fett%
Höchstpreis: 3,1 gr/Fett% niedrigster Preis: 2,— gr/Fett%
Magermilch, den Lieferanten überlassen:
wurde bezahlt im Durchschnitt mit 2 gr/kg.
Für das Liter angelieferter Vollmilch wurden 8,22 gr bezahlt.
Vollmilch verkäft: 22 860 Liter, Magermilch verkäft: 667 631 Liter.
Käseverkauf:
Vollfett .... 1 128 kg zu 1,80 zł/kg
Halbfett .... 392 „ „ 1,13 „
Magerkäse .... 322 „ „ 0,60 „
Speisequarg .... 11 829 „ „ 0,37 „
Faßquarg .... 43 942 „ „ 0,24 „
Kasein .... 1 320 „ „ 0,90 „

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

*) Seit dem 1. Januar 1935 werden die statistischen Angaben von 6 ausgeschiedenen Pommereller Molkereigenossenschaften nicht mehr berücksichtigt.

Recht und Steuern

1. Zum Arbeitsfonds (fundusz pracy) bei Genossenschaften

Von den Gehältern und Löhnen, anfangend mit dem Monat Februar des Jahres 1935 sind die Beiträge zum Arbeitsfonds nicht mehr an die Sozialversicherungsanstalten, sondern an den Fonds für die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zu zahlen. Nach einer neuen Instruktion des Arbeitslosenfonds gilt dies aber nur für die Arbeitgeber, die schon ein Konto bei dem Arbeitslosenfonds (Fundusz Bezrobocia) haben. Es sind dies die Arbeitgeber, die mindestens 5 geistige Angestellte und Handarbeiter zusammen beschäftigen und die auch wirklich Handarbeiter darunter beschäftigen. Denn nur diese unterliegen der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Unternehmen, die nur geistige Angestellte beschäftigen oder die weniger als 5 Arbeitnehmer haben, unterliegen nicht dieser Versicherung und haben daher kein Konto bei dem Arbeitslosenfonds. Diese zahlen die Beiträge zum Arbeitsfonds (je ein Prozent des Lohnes oder Gehalts entfallend auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer) weiter an die Sozialversicherungsanstalt. Die Beiträge sind immer bis zum 20. des Monats für den Vormonat zu zahlen.

Das PKO-Konto des Bezirksarbeitslosenfonds für Posen ist Nr. 206 735. Adresse: Zarząd Obwodowego Funduszu Bezrobocia w Poznaniu.

2. Eine Entschädigung für nichtausgenutzten Urlaub.

ist nach der Entscheidung der Kammer der Sozialversicherungen für die Beiträge zur Sozialversicherung und zum Arbeitsfonds kein Gehalt oder Lohn, von dem Beiträge abzuführen sind. Sie bleibt also ganz unberücksichtigt. Sie ist nur in bezug auf die Einkommensteuer vom Gehalt oder Lohn als Einkommen in das steuerpflichtige Gehalt einzurechnen.

Verband deutscher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Ehrenkreuze.

Die Frist zur Einreichung von Anträgen auf Verleihung von Ehrenkreuzen ist für das Ausland bis zum 30. September d. Js. verlängert worden. Die Anträge sind also bis zu diesem Zeitpunkt dem zuständigen Deutschen Konsulat einzureichen.

Aenderung der Geschäftszeit.

Vom 1. April d. J. sind unsere Geschäftsräume von 7½ bis 2½ Uhr, am Sonnabend von 7½ bis 2 Uhr geöffnet. Die Kasse ist geöffnet von 8 bis 1½, am Sonnabend von 8 bis 1 Uhr. Die Textilabteilung der Landw. Zentralgenossenschaft arbeitet in der bisherigen Weise.

Sprechstunden der Vorstandsmitglieder von 10 bis 1 Uhr.

Landesgenossenschaftsbank Spółdzielczy
z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Spółka z ogr. odpow.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań.

Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Westpolen
T. z. in Poznań.

Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Credit
Sp. z ogr. odp. Poznań.

Molkerei-Zentrale — Centrala Mleczarska
Sp. z odp. udz. Poznań

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen

1. **Rotz der Pferde:** Kreis Hohensalza — Komaszyce 1; Kreis Lissa — Radomyśl 1; Kreis Schrimm — Książ 1; Kreis Wirsitz — Miasteczko 1.

2. **Räude der Pferde:** Kreis Bromberg — Zimne Wody 1; Kreis Gostyn — Krobia stara 1; Kreis Jarotschin — Poręba 1, Wieczyn 1 (1); Kreis Schrimm — Psarskie 1 (1); Kreis Samter — Radzyn 1.

3. **Tollwut der Hunde und Katzen:** Kreis Hohensalza — Hohensalza 1; Kreis Kempen — Oświęcim 1 (1).

4. **Tollwut anderer Tiere:** Kreis Mogilno — Bożejewice 1.

5. **Schweinepest:** Kreis Krotoschin — Kobylin 1 (1); Kreis Neutomischel — Zegowo 1 (1); Kreis Obornik — Lecznica pod Obornikami 1; Kreis Schroda — Romanowo 1.

6. **Schweineseuche:** Kreis Gostyn — Chumiątki 1 (1); Kreis Hohensalza — Parlinek 1 (1); Kreis Ostrowo — Raszków 1 (1); Kreis Schroda — Słupia wielka 1 (1); Pławce 1 (1).

7. **Schweinepest verbunden mit Schweineseuche:** Kreis Gostyn — Zalesie 3, Zimnawoda 1, Domachowo 1; Kreis Neutomischel — Sliwno 1; Kreis Posen — Pokrzywno 1 (1); Kreis Schrimm — Daszewice I 1, Pierzchno 1, Kromolice 1 (1); Kreis Schroda — Pętkowo 1, Glinka duchowna 1 (1); Kreis Schubin — Górki Dąbskie 1; Kreis Wollstein — Jodyn 1; Kreis Znin — Godawy 1 (1).

8. **Schweinerotlauf:** Kreis Ostrowo — Granówiec 1 (1); Kreis Wongrowitz — Niemczyn 1 (1).

9. **Ansteckende Blutarmut der Pferde:** Kreis Gostyn — Pudliszki 1.

10. **Influenza der Pferde:** Kreis Schubin — Oleszno 1.

Die Zahlen geben die verseuchten Wirtschaften, die eingeklammerten Zahlen die in der Berichtszeit neu dazu gekommenen verseuchten Wirtschaften an.)

Welage, Landw. Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 31. März bis 6. April 1935.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
31	5,39	18,30	4,12	14,:8
1	5,37	18 32	4 29	16.7
2	5,35	18,34	4,45	17.36
3	5,32	18,36	5.0	19.6
4	5,30	18,37	5,19	20,35
5	5,27	18.39	5,40	22,3
6	5,25	18 41	6.8	23.22

Aufzuchtkrankheiten der Fohlen.

Unter den Erkrankungen der Fohlen verdient vor allem die Fohlenlähme, bei der die Tiere schon bei der Geburt große Schwäche zeigen und nicht aufstehen können, besondere Beachtung. Sie gehen dann oft schon am 2. Tage oder nach einigen Tagen zugrunde. Bleiben sie am Leben, so zeigen sie Wochen hindurch Durchfall, Schwäche, verminderte Freßlust und Gelenkschwellungen. Eine andere häufig vorkommende Erkrankung der Fohlen ist die Ruhr, die ebenfalls durchweg in den ersten Lebenstagen auftritt und durch Hinfälligkeit, übelriechenden Durchfall und

schmerzhafte Gelenkschwellungen gekennzeichnet ist. Der Tod tritt gewöhnlich sehr bald ein. Die Bekämpfung beider Krankheiten ist hauptsächlich vorbeugender Art. Vor jeder Neubesetzung sind die Abfohlboxen auszuräumen und zu reinigen, zu desinfizieren und mit neuer Einstreu zu versehen. Vor Ueberführung der Stute in die Boxe und vor der Geburt sind After, Scham, Euter, Beine und Hufe der Stute zu reinigen und zu desinfizieren.

Bei der Geburt ist auf größte Sauberkeit zu achten und für frische Einstreu zu sorgen. Der Nabel soll nach Möglichkeit selbst abreißen, oder der Nabelstrang soll nach vorheriger Unterbindung durchtrennt und der Nabelstumpf mit Jodtinktur desinfiziert werden. Nach unschädlicher Beseitigung der ersten Strahlen der Muttermilch ist das Euter vor dem Saugenlassen des Fohlens nochmals zu reinigen und zu desinfizieren.

Der Bauch des Rindes

soll nicht tiefer stehen als das Brustbein. Die Seitenteile des Bauches sollen sich gut mit dem Hinterteil verbinden; die Hungergruben dürfen nicht zu stark hervortreten. Ein weit herabhängender Bauch, der Hängebauch, kommt vor, wenn die Tiere mit sehr gehaltloser Nahrung gefüttert werden. Ein aufgezogener Bauch dagegen, der sogenannte Hirschbauch, ist ein Zeichen, daß die Tiere schon längere Zeit krank sind und daß es an der Futteraufnahme fehlt.

Zur Verfütterung von Kleie.

Die Kleien sind leicht verdaulich und werden gut ausgenutzt. Sie geben mehr Körperfülle als Kraft. In kleinen Mengen wirken sie diätetisch günstig und zwar leicht abführend. Man gibt sie deshalb zu schwer verdaulichen, stopfenden Futtermitteln, wie Hülsenfrüchten und bei katarrhalischen Zuständen, sowohl der Verdauungswege als auch der oberen Luftwege. Werden neben großen Mengen der phosphorreichen oder kalkarmen Kleie Futtermittel mit einer geringen Kalkmenge verabreicht, so verarmt der Organismus an Kalksalzen und es entwickelt sich die sogenannte Kruschkrankheit. Sie äußert sich im Auftreiben des Unterkiefers, der Knochen und Gliedmaßen, namentlich in der Nähe der Gelenke (Lahmen, Ausfallen der Zähne).

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 26. März 1935

4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 46 50—46.—%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe) 48.—%
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5,40 (früher 8% alte Dollarpfandbr.) 47.50%
4½ amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł früher 8%) 45.75%
5% staatl. Konv.-Anleihe 68 75—68.50%

Kurse an der Warschauer Börse vom 26. März 1935

5% staatl. Konv.-Anleihe zł 68.75
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) zł 46.50—46.35
100 deutsche Mark .... zł 212.85
100 franz. Frank. .. zł 34 98½
1 Dollar = ... zł 5.31¼
1 Pfd. Sterling = ... zł 25 41
100 schw. Franken = zł 171.71
100 holl. Guld. = ... zł 358.85
100 tschech. Kronen .. zł 22.14

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 26. März 1935

1 Dollar = Danz. Gulden 3.063
1 Pfd.Stlg. = Danz. Guld. 14.66½
100 Zloty = Danziger Gulden 57.755

Kurse an der Berliner Börse vom 26. März 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.37
100 schw. Franken = deutsche Mark 80.80
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 11.91
100 Zloty = dtsch. Mark 46.95
1 Dollar = deutsch. Mark 2.49
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. Nr. 1—90 000 .... 111.75
Dresdner Bank 84 75
Dtsch. Bank u. Diskontoges. 84.75

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken.	
(20. 3.) 5.31¼	(23. 3.) 5.30⅞	(20. 3.) 171.75	(23. 3.) 171.67
(21. 3.) 5.29¾	(25. 3.) 5.31⅛	(21. 3.) 171.70	(25. 3.) 171.68
(22 3.) 5.30½	(26. 3.) 5.31¼	(22. 3.) 171.67	(26. 3.) 171.71

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.
20.—23. 3. 5.30, 25. 3. 5.309, 26. 3. 5.30.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 27. März 1935.

Getreide. Die letzten Meldungen von Uebersee lassen eine freundliche Marktstimmung für Weizen und Roggen erkennen. Dies will aber nicht allzuviel besagen unter dem Gesichtspunkt, daß längere Zeit hindurch vorher die Preise nachgelassen hatten. In letzter Zeit ringt sich die Erkenntnis durch, daß zu Ende dieses Wirtschaftsjahres die Weltbestände in Weizen doch nicht in dem Maße werden abgenommen haben, wie dies zu Anfang der Saison angenommen wurde, im Gegenteil rechnet man nur mit einer geringen Abnahme. In Polen haben die schwächeren Zufuhren, wie das vorauszusehen war, die rückläufigen Notierungen zum Stehen gebracht. Im allgemeinen besteht in allen Getreidearten ein schwaches Geschäft. Es ist weder die Nachfrage noch das Angebot dringlich. Die Lage ist als stetig zu bezeichnen. Auch für die künftige Woche dürfte mit gleichen Verhältnissen zu rechnen sein.

Wir notieren am 27. März 1935 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 14—15, Roggen 13—14, Futterhafer 14—14,50, Sommergerste 16—17, Senf 30—36, Viktoriaerbsen 32—38, Folgererbsen 26—30, Wicken 30—34, Peluschken 34—36, Gelblupinen 11—12,50, Blaulupinen 10—11,50, Raps (im freien Handel) 35—37, Blaumohn 30—34 zł.

Maschinen. Zur Vorbereitung des Saatbeetes und zur Unkrautvertilgung eignen sich gleich gut die **Feinsaateggen** (Hornburger Eggen mit Holzrahmen) sowie die neuerdings auf den Markt gekommenen **Gelenkeggen** (Unkrautstriegel). Für die hölzernen Saateggen liefern wir die Spezialzinken, sowie ein Musterfeld, so daß sich die Landwirtschaft durch die Herstellung der Eggen im eigenen Betrieb die Anschaffung verbilligen kann. Von den Unkrautstriegeln sind unsere beiden ersten Transporte schon vor Eintreffen vergriffen gewesen. Die Preise für die Unkrautstriegel stellen sich für die Type AM 40, mit einer Arbeitsbreite von 400 cm 140 Zinken, auf zł **162,—**, für die Type AN 40, mit einer Arbeitsbreite von 400 cm, mit 180 Zinken, auf zł 185,—. Da unser Lagervorrat, den wir unter den heutigen Verhältnissen nur klein halten können, sehr schnell vergriffen wird, bitten wir, uns die Aufträge auf diese praktischen Geräte sofort zukommen zu lassen.

Zement. Mit dem 1. April wird Zement von allen in Frage kommenden Werken, wie Wysoka, Goleszów, Szczakowa usw., bis auf weiteres mit zł 3.45 für die 100 kg einschließlich Sack, Frachtparität Lazy, verkauft. Damit ist der Preisunterschied, der bisher zwischen den Fabrikaten von Wysoka und den anderen Marken bestand, aufgehoben. Die Werke behaupten zwar, daß sie bei dem Preise von zł 3,45 unter Selbstkostenpreis liefern und daß sie entschlossen sind, weitere Preiserhöhungen durchzuführen. Wir möchten jedoch der Ansicht sein, daß der Konkurrenzkampf der einzelnen Werke, der ja noch nicht vollständig ausgeschaltet ist, vorläufig weitere Preiserhöhungen nicht zustande kommen lassen dürfte.

Teer und Dachpappe. In diesen Artikeln macht sich bereits einige Nachfrage bemerkbar. Bisher haben sich noch nicht alle Fabriken zur Herausgabe von Preislisten entschlossen. Trotzdem sind wir schon jetzt in der Lage, auf Grund unserer Vereinbarungen mit den in Frage kommenden Fabriken Lieferungen von Dachpappe in bester Qualität zu günstigen Preisen zu übernehmen und bitten, unsere Offerte einzufordern.

Teer beziehen wir, wie in den Vorjahren, in Zisternen von den oberschlesischen Kokswerken und leisten also Gewähr für die Lieferung einwandfreier Ware in der bekannten guten Qualität.

Die milde Witterung blieb auf das Sämereiengeschäft nicht ohne Einfluß. Die Bestellungen sind dadurch etwas dringender geworden, konnten aber ohne weiteres ausgeführt werden, obwohl sich die Lagerbestände bereits beträchtlich räumen. Seit unserem letzten Bericht sind keine wesentlichen Aenderungen in der Marktlage eingetreten. Die **ung. Luzerne** ist vollkommen vergriffen. Die Nachfrage nach **Gräsern** hat in der Berichtswoche bereits eingesetzt. Ob die vorhandenen Bestände, speziell in Edelgräsern, für den Bedarf reichen werden, erscheint zweifelhaft. Wir haben auch in diesem Jahre die besten Qualitäten angeschafft, so daß wir bei zeitigen Bestellungen den Wünschen unserer Kundschaft voll entsprechen können.

Von Hülsenfrüchten wurden **Lupinen** etwas mehr angeboten. Gute Qualitäten, zur Saat geeignet, konnten untergebracht werden, während Durchschnittsware kaum Absatz findet. Die Nachfrage nach **Grünfuttersaaten** besteht weiter. Auch in **Saatmais** sind bereits größere Bestellungen eingegangen. Wir selbst haben, wie in den Vorjahren, eine der besten Qualitäten kaufen können und bitten deshalb bei Bedarf um rechtzeitige Bestellungen. Das Geschäft in **Serradella** ließ etwas nach. **Runkelsamen** ist weiter fest.

Posener Wochenmarktbericht vom 27. März 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,40—1,50, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 20—30, Milch 20, Sahne 30—35, Eier 75—85. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Spinat 50, Sauerampfer 10, jungen Spinat 1,50, Salat 20—25, Radieschen 15, Schwarzwurzeln 40, Kohlrabi 20, Suppengrün, Schnittlauch, Petersilie 5, Wirsingkohl 20, Weißkohl 20, Rotkohl 20, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 20, Mohrrüben 10—15, Zwiebeln 5, Knoblauch 5, Wruken 10, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, rote Rüben 8, getr. Pilze 2,00, Erbsen 25, Bohnen 25, Rhabarber 50—60, Aepfel 40—80, Apfelsinen 20 bis 40, Zitronen 6 Stück 50—1,10, Backobst 80—1,00, Backpflaumen 80—1,20. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 2,00 bis 3,50, Enten 3,00—4,00, Gänse 4,00—8,00, Perlhühner 3,00 bis 3,50, das Paar Tauben 1,20, Kaninchen 2,00—3,00. — Für Rindfleisch zahlte man 70—80, Schweinefleisch 50—90, Kalbfleisch 40 bis 90, Hammelfleisch 80—90, Gehacktes 50, roher Speck 50—60,

(Fortsetzung auf Seite 215)

Nr. 11. **Die Landfrau** 29. März 1936

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Nur wer Ehrfurcht vor dem geistigen Wesen anderer hat, kann andern wirklich etwas sein.

Schweitzer.

Meine Aufgaben als Lehrfrau.

Eine bäuerliche Lehrfrau schreibt in der Zeitschrift „Die deutsche Landfrau" im Nachstehenden über ihre Erfahrungen als Lehrfrau.

Wenn ich heute über meine Pflichten als Lehrfrau schreibe, so tue ich dies in der Hoffnung, daß diejenigen Bäuerinnen, die der Lehrlingsausbildung noch mißtrauisch gegenüberstehen, daraus ersehen mögen, daß uns aus den vielen Lehrfrauenpflichten auch viele Lehrfrauenfreuden erwachsen können. Ich bin seit 1928 Lehrfrau. Die hauptsächlichste Vorbedingung für meinen Entschluß, Lehrlinge zu nehmen, war meine große Lust mit jungen Mädchen zu arbeiten, die sich ein Ziel gesteckt haben. Immer, wenn wir uns ein Ziel setzen, gehen wir mit viel größerer Lust an die Arbeit, als da wo wir nun wissen: es ist wohl Arbeit genug da, jeden Tag wieder, aber ein besonderes Ziel ist nicht vorhanden. Bei der Lehrlingsausbildung haben wir nun ein Ziel: die Prüfung, und dem streben wir zu!

Unser Haushalt besteht aus uns Eltern, 3 Kindern und den Lehrlingen. Im Winter haben wir im Hause einen jungen Arbeiter ganz zu beköstigen, im Herbst und Frühjahr 4—7 Leute zu Mittag. In der Zeit des Kohlpflanzens, der Korn- und Kohlernte usw. steigert sich die Zahl der Leute natürlich erheblich. Wir melken 7 Kühe und ziehen die Kälber auf. 200 Legehennen sind unter Fallnestkontrolle. Ca. 1000 Küken werden künstlich erbrütet und mit Grudeglucken aufgezogen. Der Garten wird von den Leuten gegraben und nach unseren Angaben in Beete geteilt, weiterhin bearbeiten wir ihn. Wir schlachten jährlich 5 Schweine ein. Dreiwöchentlich wird gewaschen. Dieses ist in groben Zügen unser Arbeitsgebiet. Die einzelnen Arbeiten des Tages und die besonderen Arbeiten der einzelnen Wochentage habe ich mir in einem Arbeitsplan genau festgelegt. Kochwoche und Geflügelwoche wechseln wöchentlich. Im Sommer schalte ich eine Aushilfswoche ein, die zur Beihilfe bei der Kückenaufzucht, Gemüse- und Obsternte, Einmachen usw. gebraucht wird. Jede Arbeitswoche hat ihr abgegrenztes Arbeitsgebiet und durch das wöchentliche Wechseln wird niemand bevorzugt oder benachteiligt.

Die Lehrzeit beträgt, je nach Vorbildung und Ziel des jungen Mädchens, 6 Monate bis zu 2 Jahren. Es erscheint mir für die wirkliche gute Ausbildung eines Lehrlings nötig, daß er mindestens 1 Jahr im gleichen Haushalt tätig ist. Vor allem die junge Städterin verliert Zeit, weil sie längere Zeit gebraucht, um sich einzuleben. Am Anfang der Lehrzeit ist den jungen Mädchen fast alles ganz neu. Die Arbeit steht dann sicher wie ein großer Berg vor ihnen. Aber langsam fügt man den neuen Lehrling in den Arbeitsgang ein. In der Küche habe ich für alles, was ich koche, backe, einmache, Rezepte. Ich bin schon oft gefragt, ob es nicht eine große Zeitvergeudung ist, immer nach Rezepten zu arbeiten. Gewiß können viele Bäuerinnen selbst sicher nach Augenmaß arbeiten. Ein Lehrling kann das aber nicht! Wir arbeiten von Anfang an immer nach erpropten Rezepten. Ich erziele damit, daß die jungen Mädchen verhältnismäßig schnell selbständig werden. Ist der Lehrling einige Monate bei mir, lasse ich mit dem Tagebuch beginnen. Am Anfang meiner Lehrfrauentätigkeit hielt ich das Tagebuch für eine unnütze Belastung der Lehrlinge. Ich habe aber einsehen gelernt, daß ein richtig geführtes Tagebuch dem Lehrling später in selbständiger verantwortungsreicher Stellung sehr nützlich sein kann. Vor allem bestätigten dies meine früheren Lehrlinge. Und dann zwingt das Tagebuch den Lehrling die Arbeit des ganzen Tages zu überdenken. Eine Arbeit, die am Tage mechanisch gemacht wurde, wird manchmal am Abend lebendig. Das Denkenlernen ist ein großer Fortschritt. Für mich als Lehrfrau ist es immer wieder Pflicht zu erklären und zu fragen: warum machen wir dies so und nicht anders? Wir dürfen auf keinen Fall gedankenlos arbeiten.

Ich möchte nun noch kurz etwas zu den einzelnen Arbeitsgebieten sagen. Das Melken machen meine Lehrlinge gemeinsam, ebenfalls die Kälberaufzucht. Die Milchverwertung der von der Meierei zurückkommenden Magermilch bildet ein großes Gebiet. In der Hühnerhaltung, angefangen bei der Aufzucht, lernen die Lehrlinge Natur- und Kunstbrut kennen. Wir arbeiten mit vorschriftsmäßigen sowie mit primitiven Glucken, damit die Lehrlinge sich behelfen lernen. Ich lege den Hauptwert auf künstliche Aufzucht. Die Fütterung der Tiere zu jeder Jahreszeit, Gewicht der Eier, Aussehen der Tiere, — alles müssen die jungen Mädchen wohl beachten lernen. Das Schlachten des Geflügels vom sachgemäßen Standpunkt aus, muß gut gelernt sein. Für den Garten ist die Auswahl richtiger Sämereien wichtig. Düngung und Fruchtfolge auf einzelnen Stücken, Schnitt der Beerensträucher, Schädlingsbekämpfung und Pflege der Sträucher und Bäume lernt jeder Lehrling kennen.

Die Pflege unseres Hausrates und die Erhaltung von allem, was unser Haus wohnlich macht, ist ein Gebiet, welches vor allem dem Lehrling am Anfang wenig liegt. Wenn ich ihn dabei aber auch ein wenig hineinblicken lasse in die Arbeit und den Arbeitsgang begründe, dann kommt auch für dieses Gebiet das Interesse. Handarbeiten machen wir größtenteils im Winter. Das Schlachten können die jungen Mädchen natürlich gar nicht gründlich genug lernen! Ich lasse sie auch dabei nach genauen Rezepten arbeiten und habe so die Garantie, daß sie immer gleichmäßig arbeiten.

Es ist wohl selbstverständlich, daß die Lehrlinge zur Familie gehören. Auch meine Töchter sollen später die landwirtschaftliche Werkausbildung durchmachen. Und so werden die Lehrlinge den Kindern das Vorbild für das, was sie später selbst einmal werden wollen. Ich erreiche dadurch, daß meine Kinder die Arbeit meiner Lehrlinge achten lernen. Die jungen Mädchen aber übernehmen verantwortungsbewußt die Aufsicht der Kinder, wenn ich nicht da bin. Freilich ist es selbstverständlich, daß der Lehrling nicht das Kindermädchen ist, sondern die Kinderpflege mit der Lehrfrau gemeinsam ausübt.

Hoffentlich habe ich einige Bäuerinnen davon überzeugt, daß die Lehrlingsarbeit für uns Lehrfrauen nicht nur Arbeit und Pflichten gibt, sondern viel Freude bringt.

Vom Flachs und seiner Nutzung.

Von Joh. Bardt, Lubosch.

Mit großer Freude begrüßten alle Weber- und Spinnerinnen den Aufsatz im Zentralwochenblatt Nr. 9 über Flachsbau. Sehr interessant sind die Ausführungen über die Herstellung des ganz feinen Flachses, nach denen der Lein in der Milchreife gerauft wird oder sogar noch früher lediglich zur Fasergewinnung geworben wird. Ganz feine Leinwand stand zu jeder Zeit sehr hoch im Preise, ja, wurde als sehr große Kostbarkeit geschätzt. Dies ist um so verständlicher, wenn man bei der Ernte dieses Flachses auf die Gewinnung von Leinsamen verzichten muß.

Leinwand für ganz feine Taschentücher, für sehr feine Kinderwäsche und Leibwäsche ist sicher auf diese Art geworben worden. Im weitgehenden Maße sind diese Stoffe heute durch Baumwollgewebe ersetzt. Liebhaber für ganz feine Leinwand werden sich bei der heutigen Verarmung erheblich seltener finden als früher. Für unsern bäuerlichen Leinanbau kommt diese Flachsgewinnung somit nicht in Frage. Um ein gutes Material zum Spinnen zu gewinnen, brauchen wir einen dichtgesäten Flachs, welcher lang und dadurch feinfaserig wird.

Wir hoffen, daß die Landw. Zentralgenossenschaft geeignetes Saatgut bei der Hand hat. Lein, welcher hellblau blüht, soll für unser Klima der beste sein. Bei dem heutigen Markt erscheint es nicht ratsam, daß Lein im großen für den Handel angebaut wird. Wir haben Fabriken bei Posen und in Lodz, welche Flachs ankaufen. In letzter Zeit sind jedoch so niedrige Preise für den ungerösteteten Flachs bezahlt worden, daß sich der Verkauf erst rentieren kann, wenn die Verhältnisse sich bessern. Eine Firma hat angeboten, Flachs gegen gesponnenes Leingarn einzutauschen. Viele Weberinnen würden dies sicher außerordentlich begrüßen, und es wäre erwünscht, daß sich diese Umtauschmöglichkeiten einrichten lassen. Außerordentlich erschwerend für diesen Umtausch ist die sehr verschiedene Qualität des Flachses. Sind Anbauer von Lein in der Nähe einer Fabrik wohnhaft, so wäre es im allgemeinen Interesse

erwünscht, wenn sie Versuche machten und diesen Umtausch ausprobierten; denn nur allmählich kommen wir bei Neuerungen weiter.

Schon lange ist es in manchen Gegenden eingeführt, geschorene Schafwolle gegen gesponnene einzutauschen. Die Qualitätsfrage ist hier leicht zu lösen. Beide Teile scheinen zufrieden zu sein. Jedoch ist das Selbstspinnen von Wolle für viele das einzig richtige.

Wenn heute zu gesteigertem Leinanbau geraten wird, so gilt dies vor allen Dingen den größeren bäuerlichen Gemeinwesen, besonders natürlich für solche, welche den Ruhm für sich in Anspruch nehmen können, diese wertvolle und wichtige Handfertigkeit stets geübt zu haben. Sicher finden sich größere bäuerliche Besitzer, welche gern über ihren Bedarf hinaus eine gewisse Fläche Lein anbauen. Sie selber ernten den Lein, riffeln ihn, da sie den Leinsamen für ihre eigene Wirtschaft benötigen, oder als gutes Saatgut von besten Sorten weiter verkaufen wollen.

Ein Ueberschuß von Leinsamen ist in jeder Wirtschaft eine große Hilfe. Das Leinöl ist früher jeder Bauersfrau unentbehrlich gewesen. Vielleicht ist es heute ratsamer, den Leinkuchen in der eigenen Wirtschaft zu verwenden, das Leinöl aber für gewerbliche Zwecke zu verkaufen. Die heutigen Preise dafür sind der Schreiberin augenblicklich nicht bekannt. Eine Zeitlang war das Leinöl erheblich teurer als das Rüböl, trotzdem viele Hausfrauen dem Rüböl den Vorzug gaben. Es ließe sich vielleicht auch da eine Nebeneinnahme erzielen. Leinöl ist für gewerbliche Zwecke von Bedeutung. Der strenge Geschmack des Leinöl ist auf dem Lande heute noch gegendweise sehr beliebt, da die ältere Generation, die den Flachsanbau betrieb, von Jugend auf an den Geschmack gewöhnt ist. Das Wichtigste ist jedoch die Verarbeitung des Flachses im eigenen Hauhalt. Die größeren bäuerlichen Besitzer, welche die ganze Verarbeitung nicht selbst vornehmen lassen können, werden am besten tun, sich rechtzeitig bei Spinnerinnen und Weberinnen einen Absatz zu sichern. Gerade für die Besitzer kleinerer Grundstücke ist die Hausweberei besonders zu empfehlen. Es muß jedoch dabei bedacht werden, wieviel Arbeit das Spinnen und Weben macht, und daß der Preis des geernteten Flachses, falls er im Tauschverfahren verrechnet wird, nicht höher angerechnet wird, als es der Marktlage entspricht.

Wir bitten hierdurch alle Weberinnen und Spinnerinnen an den Frauenausschuß der Welage Nachricht zu geben, welche Erfahrungen bereits vorliegen bei Verrechnung von Flachs gegen Ware. Es scheint unangemessen, wenn für den bereits zubereiteten Flachs die Bezahlung derartig gehandhabt wird, daß die fertige Ware geteilt wird, die Hälfte für den Spinner und Weber und die Hälfte für den Flachsanbau. Diese Frage zu klären, ist außerordentlich wichtig, und darum bitten wir alle, die Erfahrungen haben, sich hierüber zu äußern, auch über den Umtausch von ungeröstetem und ungehecheltem Flachs gegen Ware verschiedener Qualität.

Diejenigen, welche mit dem Anbau des Flachses beginnen, wollen wir besonders auf eine sehr wichtige Frage hinweisen, nämlich darauf, daß gutes Wasser zum Rösten des Flachses zur Verfügung stehen muß. Am besten erkundigt man sich bei alten Leuten, wo früher das Rösten betrieben wurde. Keinesfalls darf mooriges oder stockiges Wasser zur Röste benutzt werden. Es leidet sonst die Faser. Häufig wird eine besondere Röstgrube ausgehoben, nicht größer, als für eine geeignete Menge Flachs erforderlich ist. Diese erhält ihr Wasser aus einem in der Nähe vorbeifließenden Graben, einem Brunnen oder hat Verbindung mit einem See, welcher gutes klares Wasser hat. Das Wasser sei nicht hart. Darf nicht bräunlich sein durch Ocker und Eisengehalt. Ebensowenig ist morastiges Wasser geeignet.

In einer passend ausgehobenen Grube ist die Handhabe bequem. In fischhaltigen Gewässern ist Flachs nicht zu rösten, da die Fische durch das Rösten leiden sollen. Bequem sind oft gut geräumte Reuten auf dem Felde. Für den Anbau von ½ Morgen Lein ist die Grube vorteilhaft. Das Rösten erfolgt am besten gleich nach dem Riffeln, da sich der Flachs sonst erhitzt und dadurch minderwertig wird. Dann wird der Flachs gut getrocknet und später, wenn die Zeit dafür vorüber ist — wenn sich die Faser vom Stroh löst —, ist der Flachs aufzunehmen, zu brechen, zu schwingen und zu hecheln. Im allgemeinen wird diese Arbeit im November vorgenommen.

Die bisherigen Erkundigungen des Frauenausschusses haben ergeben, daß auf dem flachen Lande die Erzeugnisse des Hausfleißes nicht ihrem Wert entsprechend bezahlt wurden. Heute ist es noch nicht möglich, genaue Angaben zu machen über den Wert der fertigen Ware. Die bisherigen Erkundigungen haben jedoch ergeben, daß die glatte, zweitrittig gewebte *schmale* Leinwand am allerschlechtesten bezahlt wird. Darum wird dringend geraten, solche Ware anzufertigen, wie sie die Käufer verlangen. Glatte Leinwand soll möglichst 80 cm breit gewebt werden.

Die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit der gemusterten Stoffe wollen wir nicht erörtern. Mag jeder für seinen eigenen bäuerlichen Haushalt das anfertigen, was er ganz besonders praktisch findet. Der Käufer jedoch legt z. B. Gewicht darauf, daß die Handtücher eine bestimmte Breite haben, und daß er Handtücher und Küchentücher in verschiedenen Ausführungen kaufen kann. Der Frauenausschuß sucht Muster zu beschaffen von solchen Stoffen, welche besonders gern gekauft werden. Die Vorbedingung hierfür ist, daß *echt*farbige rote und blaue Garne für Streifen und Karos beschafft werden. Es ist zu teuer, wenn hierzu D. M. C. und C. M. S. Garn genommen wird. Wenn nicht anders, so ist wirklich geeignetes Garn von der Handweberei Stoehr, Puszczykowo, erhältlich, denn nur bei *echt*farbigem Garn wird die Kundschaft treu bleiben. Mit farbigem Garn können auch auf zweitrittigen Stühlen verschiedene Muster gewebt werden. Ein Teil davon müßte weiß verkauft werden, der andere könnte *etwas* gebleicht und noch grau sein.

Das Gleiche gilt für Handtücher. Es wird hier empfohlen, ein dickes, gutes Handtuch mit Köperbindung oder Gerstenkorndrell mit 34 oder mehr Schaften zu weben. Es gibt so viele schöne Muster, und besonders in alten Bauernhaushaltungen befinden sich wundervolle, dicke, weiche Handtücher von vorbildlicher Haltbarkeit. Es ist selbstverständlich, daß diese Ware, besonders bei mittlerem und nicht zu starkem Faden höher im Preise sein muß, als glatte Ware. Da wir zu einem befriedigenden Absatz kommen wollen, so sei auf die Herstellung dieser Ware ganz besonders hingewiesen. Es wäre dringend erwünscht, wenn bereits im Sommer und Herbst einige Probestücke ausliegen könnten, damit der Frauenausschuß Bestellungen annehmen kann für Ware, die im Winter geliefert werden kann. Raiffeisen wird dabei behilflich sein. Es ist heute noch nicht an der Zeit auf weitere Möglichkeiten der Hausweberei einzugehen. Unsere Mitglieder müssen ihr Teil dazu beitragen, damit wir in dieser wichtigen Frage weiterkommen. Es sei bloß heute erwähnt, daß noch viele andere handgewebte Stoffe ihre Liebhaber finden würden. Der Frauenausschuß hofft die Handweberei zu fördern. Wenn hier vom Verkauf die Rede war, so wollen wir doch besonders betonen, daß die Selbstherstellung des bäuerlichen Bedarfes von der allergrößten Bedeutung ist. Die gute haltbare Aussteuer erzeigt sich im späteren Leben als viel besser, wie eine gekaufte Aussteuer. Bargeld läßt sich leichter mitgeben, wenn die Aussteuer vor der Heirat bereits vorhanden war. Sorgt der Bruder für den Anbau des Leins und hilft er bei der Verarbeitung des Flachses, so erleichtert er die Bereitstellung des notwendigen Bargeldes für die Zeit, in der die Wirtschaft solches verlangt.

Vorbestellungen auf Webewaren leitet der Frauenausschuß gern weiter. Später wollen die Weberinnen dauernd geeignete Ware oder deren Muster zur Annahme von Bestellungen in der Textil-Abteilung des Raiffeisenhauses Posen vorrätig haben.

Frühjahr und Kleidung

Wieder will der Verlag Otto Beyer, Leipzig, Frauen und Mädchen helfen bei der Selbstherstellung hübscher neuer Kleidungsstücke. Zu diesem Zweck hat der Verlag in der bekannten gediegenen Ausstattung unter Hinzufügung der Schnittmusterbogen 3 Hefte herausgebracht, die wir unseren Leserinnen bestens empfehlen können: 1. *Beyers Blusenalbum* (Bd. 567, Pr. 0.50 M.), 2. *Trachten und Jäckchen für Reise und Sport* (Bd. 315, Pr. 1.— M.), 3. *Wollsachen für Kinder* (Bd. 318, Pr. 0.50 M.).

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 206 u. 207.

Złotniki und Morasko: 30. 3.; **Samotschin:** 31. 3.; **Margonin:** 31. 3.; **Mur. Goslin:** 1. 4.; **Markstädt und alle Nachbarortsgruppen:** 2. 4.; **Welnau:** 3. 4.; **Kletzko:** 4. 4.; **Lekno:** 5. 4.; **Gollantsch:** 6. 4.; **Witkowo:** 7. 4.; **Schmilau:** 7. 4.; **Owieschön:** 8. 4.; **Janowitz:** 9. 4.; **Koronowo:** 5. 5. Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene in **Kupferhammer** Ende April.

Nr. 10. **Die Landjugend** 29. März 1935

Wir Menschen bringen so viele Zeit des Zusammenseins unnütz miteinander zu, statt uns in ernster Weise über ernste Dinge zu besprechen und uns einander als strebende, leidende, hoffende und glaubende Menschen zu erkennen zu geben. Schweitzer.

Schweigen.

Von Anne-Marie Koeppen.

In seinem Buch „Mein Kampf" schreibt Adolf Hitler herrliche Worte über die Erziehung der deutschen Jugend. U. a. bezeichnet er die Verschwiegenheit als eine der notwendigsten Tugenden, die der Deutsche sich aneignen müsse, denn der Mangel an Verschwiegenheit sei es gewesen, der uns Deutschen im Einzelleben wie in der Volksgesamtheit unendlich viel Schaden und Leid zugefügt habe.

Mit Recht weist er dann weiter darauf hin, daß nicht nur 90 v. H. aller „Beleidigungsprozesse" durch Geschwätz, also durch Mangel an Verschwiegenheit entstehen, Prozesse, die dem Staat wie dem Volke unendlich viel Zeit, Geld und Nervenkraft kosten, sondern daß auch im großen Kriege durch die undisziplinierte Geschwätzigkeit so vieler Deutscher zahllose Schlachten verloren wurden, weil dauernd militärische Geheimnisse zur Kenntnis der Feinde gelangten, und zwar nicht immer durch gewollten bewußten Verrat, sondern lediglich durch das blinde sinnlose Gerede des Volkes, dem einfach die Tugend der Verschwiegenheit fehlte.

Ja warum fehlte sie denn? Die Klagen über das „Nicht-Schweigen-Können" sollten uns dazu bewegen, darüber nachzudenken, und da weist uns wieder Adolf Hitler auf die Ursachen hin. Ist nicht unsere Jugend in der Schule wie im Elternhaus recht eigentlich zur Schwatzhaftigkeit, ja geradezu Angeberei erzogen worden? Kinder, die Eltern und Lehrern über geplante Streiche ihrer Kameraden oder Geschwister Bericht erstatteten, wurden als „brav" und „artig" gelobt oder gar noch belohnt. Dabei machen sich die Erwachsenen gar nicht klar, daß die Handlungsweise eines solchen Kindes eigentlich doch in Wahrheit e h r l o s ist und einen ganz schlimmen Verrat darstellt, daß sie einen Fehler im Charakter offenbart, der die Eltern mit Entsetzen erfüllen und veranlassen müßte, den kleinen Angeber über seine Handlungsweise aufzuklären.

Wenn Adolf Hitler sagt, daß aus „einem kleinen Angeber mehr als einmal schon ein großer Schuft geworden ist," dann spricht er damit eine Wahrheit aus, die alle Eltern und Erzieher veranlassen sollte, sich ernsthaft zu prüfen, ob sie nicht auch schon einmal solch einem Verrat der Kinder untereinander Vorschub geleistet haben.

Es gibt aber auch Eltern, die die ungünstige Beeinflussung des kindlichen Charakters durch eine solche Handlungsweise einsehen und bei der Erziehung ihrer Kinder darauf bedacht sind, daß es nicht zu solchen Auswüchsen kommt. Denn die Angeberei entspringt sehr oft Rachegefühlen und es ist dann noch sehr fraglich, ob das Vorgebrachte auf Wahrheit beruht.

Nun sagen viele Mütter: Ja, aber wenn dadurch wirklich großer Unfug vermieden werden kann ...?

Aber ich glaube, im allgemeinen ist es damit nicht so arg. Gewöhnlich handelt es sich doch um kleine Streiche, wie sie Kinder nun einmal machen und immer machen werden. Alle diese Dummheiten sind harmlos und verursachen nur geringen, leicht wieder gutzumachenden Schaden. Das Unheil aber, das in der Kinderseele angerichtet wird, wenn man seiner Angeberei nachgeht oder es gar dafür belohnt, das ist oft im ganzen Leben nicht wieder gutzumachen.

Darum müssen wir alles tun, um unsere Jugend zur Treue, zur unbedingten Kameradschaft und zur Verschwiegenheit zu erziehen.

Dazu gehört nun aber auch, daß die Erwachsenen zuerst mal selbst auch das Schweigen lernen.

Bei allem, was wir sagen, weitererzählen und wiedergeben, müssen wir uns immer fragen, ob wir damit jemandem nützen und auch niemandem Schaden zufügen können.

Die Deutschen sind ein redefrohes Volk. Es ist für viele Menschen etwas zu Schönes, sich reden zu hören. Dabei kommt es nicht so sehr darauf an, ob die Berufung zum Reden da ist. Die Hauptsache ist: man versteht es, um ein Nichts viele schöne Worte zu machen.

Bei Tisch wird geredet, zu Taufen, Hochzeiten, Verlobungen, Treibjagden. Ueber den Hausvater, der eines Tages auf die Tauftafel seines jüngsten Sohnes ein Schild stellte mit der Aufschrift: „Die besten Tischreden sind sie, welche nicht geredet werden" — erhob sich allgemeines Kopfschütteln. Das Reden gehört doch nun mal dazu. Auch wenn es dem Redner Pein bereitet und den Zuhörern dabei der Braten kalt wird.

Es gibt noch Landstriche in Deutschland, in denen schweigsame Menschen leben. Und sie leben auch.

Alle, die der Ewigkeit oftmals Aug' in Auge gegenüberstehen, die Bauern, die Fischer, die Bergleute, die Jäger — sie verstehen es, mit ihren Worten hauszuhalten. Man nennt sie gerne „verstockt", „maulfaul", „dumm".

Aber die also Gescholtenen werden das nicht zu tragisch nehmen. Sie haben wieder eine andere Weisheit. Es heißt bei ihnen: Jedem Menschen ist vom Herrgott bei der Geburt die Anzahl der Worte vorgeschrieben, die er im Leben zu reden haben wird. Redet er zu viel, dann hat er seine Worte zu früh verbraucht und muß sterben; redet er sparsam, dann kann er hundert Jahre alt werden.

Diese Volksweisheit hat auch zweifellos etwas für sich. Einem verschwiegenen Menschen bleiben sicher mehr Kräfte erhalten als einem, der sich durch seine lose Zunge dauernd in peinliche Verlegenheit und oft sogar in Not und Kummer bringt. Darum heißt auch ein altes Sprichwort: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Man hat oft gesagt, die Frau sei schwatzhafter als der Mann. Sollen die Frauen das auf sich sitzen lassen? Es gibt auch viele geschwätzige Männer.

Vielmehr will es uns scheinen, als läge hier der Unterschied mehr in der Rasse. Sicher kann der nordische Mensch besser schweigen als der temperamentvolle westische oder dinarische. Am schweigsamsten ist ohne Zweifel der fälische Mensch, der Niedersachse. Je reicher das Innenleben eines Menschen ist, um so stiller wird er nach außen sein. Wir wissen, wie stark der Westfale, der Niedersachse nach innen lebt, so stark, daß er Dinge sieht, die anderen Sterblichen sonst nicht offenbart werden. Er hat das „zweite Gesicht". Es ist begreiflich, daß solchen Schauenden jedes Geschwätz zuwider sein muß.

Wir wollen hier nun aber nicht die übergroße Verschwiegenheit der fälischen Menschen zum Vorbild für alle Deutschen hinstellen. Der muntere Badenser oder Rheinländer, der treuherzige Schwabe, der „urgewaltige" Bajuware, was würde wohl aus ihnen allen werden, wollte man sie zur Schweigsamkeit eines Halligbauern verurteilen. Nein, jeder lebe nach seiner Art.

Aber eins können wir wohl alle lernen: an der rechten Stelle und im richtigen Augenblick den Mund zu halten. Kommt doch alles Unheil viel öfters daher, daß man zuviel geredet, aber nie, daß man zuviel geschwiegen hat. Wir wollen das Schweigen von der Erde lernen, von den Bäumen, von den Sternen und den Bergen. Wohl vermittel uns das Wort viel große Gedanken; die allergrößten aber vermittelt uns — das Schweigen.

Die Schädlichkeit des Tabaks für die Jugend.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß vielen Menschen, nämlich denjenigen von geringer Selbstbeherrschung, verbotene Früchte besser schmecken als erlaubte. Dies gilt auch vom Tabakrauchen der heranwachsenden Jugend. Trotzdem Eltern, Lehrer, Meister den jungen Leuten in wohlmeinender Absicht das Rauchen verbieten oder widerraten, so handeln doch viele dagegen und versündigen sich an ihrer Gesundheit.

Die Tabakpflanze gehört zur Familie der Nachtschattenarten, die fast aus lauter Giftpflanzen besteht. Die Tollkirsche, das Bilsenkraut, der Stechapfel sind nahe Verwandte des Tabaks. Der giftig wirkende Stoff des letzteren führt den Namen Nikotin. Im reinen Zustande ist es eine farblose Flüssigkeit von betäubendem Geruch und eines der stärksten Gifte, das dem Schierlingsgifte an Stärke 16 mal überlegen

ist. Frösche gehen in 1½ Minuten zugrunde, wenn man ihnen einen Tropfen auf die Zunge bringt. Kommt man mit einem in Nikotin getauchten Stäbchen dem Schnabel kleiner Vögel nahe, so tritt bei ihnen augenblicklich der Tod ein. Tauben verenden durch einen Tropfen Nikotin in 30 Sekunden; ja, mit 8 Gramm Nikotin hat man in 4½ Minuten schon Pferde getötet.

Und dieser gefährliche Stoff sollte dem Menschen nicht schädlich sein? Es ist ganz unzweifelhaft, daß das Tabakrauchen Gefahren für die Gesundheit zur Folge hat: nämlich beim Zigarrenrauchen durch die unmittelbare Aufnahme von Nikotin von seiten der feuchten Lippen und durch den entstehenden Rauch, welcher dem Körper verschiedene Giftstoffe (Blausäure, Kohlenoxydgas, Kohlensäure) zuführt. Außerdem werden die Lungen, solange die Mundhöhle und die Luftwege mit Rauch angefüllt sind, an der Aufnahme von Sauerstoff gehindert. Gerade hierin liegt die große Schädlichkeit des Rauchens für die Jugend, die noch im körperlichen Wachstum begriffen ist. Der Stoffwechsel wird durch das Rauchen gehemmt, der Magen geschwächt und hierdurch die ganze Entwicklung des Körpers zurückgehalten, und zwar zu einer Zeit, wo dies gerade am wenigsten stattfinden sollte. Vermehrte Speichelabsonderung, Hustenreiz, Kopfschmerz, Schwindel bilden den Anfang der langen Reihe von Leiden, die durch zu frühes und zu vieles Rauchen in immer höherem Grade sich einstellen und mit Verdauungsbeschwerden, Nervenschmerzen, Gliederreißen, ja selbst mit frühzeitigem Tode endigen können.

Die Wirkung des Tabaks tritt langsam und nur im Anfang mit heftigen, bald wieder verschwindenden Vergiftungserscheinungen auf. Es kann sogar Fälle geben, in denen der Raucher sich leidlich wohl fühlt; ja, viele Menschen haben trotz des Rauchens ein hohes Alter erreicht; aber dies sind die wunderbar starken, gesunden Menschen und immer nur Ausnahmen. Für die Jugend aber ist der Tabakgenuß in jedem Falle schädlich. Dr. Heppe.

Vom landw. Fortbildungskursus Schöngrund (Szpital) Kreis Hohensalza.

In der Zeit vom 12. Februar bis 22. März veranstaltete die „Welage“ unter Leitung von Diplomlandwirt R. Bußmann im Rahmen der Ortsgruppe Ostburg (Wonorze) einen ldw. Kursus für Schöngrund und Umgegend. Teilgenommen haben an diesem Kursus 19 Mitgliedersöhne, darunter 2 selbständige Besitzer. Für den Unterricht waren 30 feste Arbeitstage mit je 5 Unterrichtsstunden vormittags von 8 bis 12½ Uhr vorgesehen. An Hand von zahlreichen Tabellen, Bildern, Sämereien, Proben von Düngemitteln, Beizmitteln, Schlämmproben von Ackererde, chemischen und physikalischen Versuchen usw. erhielten die Kursusteilnehmer einen anschaulichen Unterricht, der alle wichtigen Zweige des Wirtschaftslebens übersichtlich erfaßte. Außerdem wurde den Schülern auch Gelegenheit geboten, verschiedene gute Wirtschaftsbetriebe zu besichtigen. Erwähnt sei neben den gut geleiteten bäuerlichen Betrieben von Herrn Emil Göhring, Szpital, und Herrn Dargel, Modliborzyce, das durch Herrn Administrator Kühn mustergültig geleitete von Rosenstielsche Gut Ośnieszczewo, wo unter anderem ein viehkettenloser Milchviehstall mit praktischem verstellbarem Krippengatter, die Stallungen der Mastschweine und Muttersauen, die Leistungstiere beider Viehgattungen, die Hof- und Speicherordnung und eine sachgemäß angelegte Edelmiststätte großes Interesse erweckten. Ferner wurden unter Leitung eines Schülers drei zwangslose Schülersitzungen abgehalten, in denen jedesmal drei bis vier Schüler Vorträge zu halten hatten, an die sich Aussprachen anschlossen und das persönliche Auftreten der Schüler förderten. In der zweiten Sitzung nahmen auch Frauen und der größte Teil der Ortsgruppenmitglieder an einer reichgeschmückten Kaffeetafel teil. Als Gäste waren u. a. auch der Kreisgruppenvorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Stübner und Herr Administrator Kühn, Ośnieszczewo, nebst Frau erschienen. Zwischendurch wurden auch mehrere Volkslieder gemeinsam gesungen. Nach dem offiziellen Teil der Sitzung blieben alle Teilnehmer noch lange zusammen. Es waren für alle lehrreiche und frohe Stunden. Zur dritten zwanglosen Schülersitzung waren viele Ortsgruppenmitglieder und Herr Geschäftsführer Klose, Hohensalza, der nach den Schülervorträgen verschiedene Rechtsfragen, u. a. das Entschuldungs- und Sozialversicherungsgesetz eingehend erörterte, erschienen. Die Schüler hatten ferner viel Wissenswertes durch je eine Sitzung des Wirtschaftsringes und des örtlichen Imkervereins erfahren. Schließlich sprach je an einem Tage Herr Gartenbaudirektor Reissert über die wichtigsten Fragen des Obstbaues und Herr Wiesenbaumeister Plate über Meliorations- und Futterfragen. An einem Nachmittage lernten die Schüler die Neuhaussche Saatreinigungsmaschine „Neusaatveredler“ beim Ldw. Ein- und Verkaufsverein Argenau kennen und überzeugten sich wie unreiner Rotklee und Getreide einwandfrei gereinigt wurden.

Am 22. März sollten dann die Kursusteilnehmer durch ihre vorliegenden Schreibarbeiten und durch ihre Antworten in einer Abschlußprüfung beweisen, welche Arbeit geleistet worden war. Außer den 19 Schülern und deren Angehörigen waren auch viele andere Ortsgruppenmitglieder und als Gäste der Kreisgruppenvorsitzende Herr Stübner sen., Herr von Rosenstiel, Lipie und von der Ortsgruppe Strelno die Herren Landwirt Wilh. Reineke, Baumeister Küchel und ein ehem. Kursusteilnehmer erschienen. Der Ortsgruppenvorsitzende Ldw. Arnold Friedrich, Wonorze, begrüßte alle Erschienenen, gab im Namen der Ortsgruppe Wonorze seiner Freude über das Zustandekommen des Kursus Ausdruck und erteilte Herrn Diplomlandwirt Bußmann das Wort zur Durchführung der Prüfung. In einer fast 1½stündigen vielseitigen Prüfung über Fragen des Ackerbaues, der Viehzucht, der Betriebswirtschaft, der Buchführung, der Feldmeßkunde usw. zeigte es sich, daß die Schüler trotz der bisherigen schlechten Schulverhältnisse erhebliche Fortschritte gemacht hatten, was auch Herr Kreisvorsitzender Stübner, Herr von Rosenstiel, Herr Landwirt W. Reineke und Herr Landwirt Julius Mutschler aufrichtig anerkannten. Nach Verteilung der Kursusbescheinigungen mit den Leistungsprädikaten richtete noch der Kursusleiter markante und warme Worte an seine Schüler und endete mit der Mahnung, daß keiner im leichten Spiel je des Lebens Glück erjagen könne. Schüler Adalbert Dargel dankte herzlich im Namen seiner Mitschüler Herrn Bußmann für alle aufgewandte Mühe und Geduld und versprach die Arbeit in der neuen „Welage“-Jungbauerngruppe fortzusetzen. Alle Sitzungsteilnehmer blieben gruppenweise in frohem Geplauder und die Jugend bei fröhlichem Gesang noch einige Stunden beisammen.

Vergleichsversuche mit phosphorsäurehaltigen Düngemitteln.

Neben Superphosphat und Thomasmehl kam in den letzten Jahren noch Supertomassin (Supertomasyna) auf den Markt, und mußte daher auch auf seinen Düngerwert in Feldversuchen geprüft werden. Solche Versuche wurden von inländischen Versuchsstationen auf verschiedenen Böden durchgeführt und die Ergebnisse von den Professoren Górski-Warschau und Terlikowski-Posen verarbeitet. Es handelt sich um Vergleichsversuche aus dem Jahre 1933 und 1934. Je Hektar wurden Phosphorsäuregaben von 50 kg gegeben; diese Menge entspricht 166 kg 30%igem oder 312 kg 16%igem Supertomassin, desgleichen 312 kg 16%igem Superphosphat bzw. 16%igem Thomasmehl.

Die durchschnittliche Ertragssteigerung betrug bei Futterrüben:

Im Jahre 1933 im Mittel von 39 Versuchen:
mit Supertomassin .... 48,4 dz/ha
„ Superphosphat .... 45,3 „
„ Thomasmehl .... 41,4 „

Im Jahre 1934 im Mittel von 54 Versuchen:
mit Supertomassin .... 48,9 dz/ha
„ Superphosphat .... 44,9 „
„ Thomasmehl .... 32,8 „

Bei Zuckerrüben stellen sich die Ergebnisse folgendermaßen dar:

Im Jahre 1933 betrug die durchschnittliche Ertragssteigerung von 79 Versuchen:
mit Supertomassin .... 21,6 dz/ha
„ Superphosphat .... 20,4 „
„ Thomasmehl .... 15,8 „

Im Jahre 1934 betrug die durchschnittliche Ertragssteigerung von 74 Versuchen:
mit Supertomassin .... 26,3 dz/ha
„ Superphosphat .... 24,6 „
„ Thomasmehl .... 14,9 „

Das Supertomassin hat somit sowohl bei Futter — als auch bei Zuckerrüben in beiden Jahren am besten abgeschnitten.

Setzen wir für die Futterrüben einen Preis von 1,20 zł. je dz ein, so beträgt der Wert des durch Supertomassin erzielten Rübenmehrertrages für 1933 und 1934 ungefähr 59 zł pro ha. Da die Düngungskosten etwa 34 zł ausmachen, verbleibt pro Hektar ein Gewinn von ungefähr 25 zł. Setzen wir bei Zuckerrüben einen Preis von 3 zł je dz, dann würde der Gewinn im Jahre 1933 etwa 31 zł und im Jahre 1934 etwa 45 zł pro ha betragen.

Nach diesen Versuchen wirkte Suppertomassin ebenso gut wie Superphosphat und wesentlich besser als Thomasmehl. Allerdings hat es sich um 2 trockene Jahre gehandelt. Eine weitere Fortsetzung dieser Versuche wäre daher angebracht.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landjugend wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf S. 206 u. 207.

Gnesen: 31. 3.; **Rogasen:** 2. 4.; **Koronowo:** 6. 4.; **Witoldowo:** 13. 4.

(Fortsetzung von Seite 210)

Räucherspeck 80, Schmalz 70—80, Kalbsleber 90—1,00, Schweineleber 50—60, Rinderleber 50. — Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Schleie 1,30, Bleie 1,00, Karpfen 1,10, Zander 2,50, Karauschen 1,20, Hechte 1,30, Weißfische 60, grüne Heringe 35—40, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—35,

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 27. März 1935

Seit unserem letzten Marktbericht hat sich die Lage auf dem Buttermarkt nicht wesentlich geändert. Es werden zwar alle Eingänge restlos abgesetzt, aber die Gesamttendenz bleibt weiter schwach. Es wurden in der Zeit vom 20.—27. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,60 pro Pfund, engros 1,30 pro Pfund. Ungefähr denselben Preis brachten auch die anderen Märkte.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,24	16,—	0,9	0,14	—,—	—,—
Roggenkleie	11,75	46,9	10,8	0,25	1'09	0,61
Weizenkleie	11,75	48,1	11,1	0,24	1,06	0,58
Gerstenkleie	11,25	47,3	6,7	0,24	1,68	0,82
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer mittel	15,—	59,7	7,2	0,25	2,08	1'05
Gerste mittel	16,50	72,—	6,1	0,23	2,70	1'18
Roggen mittel	14,—	71,3	8,7	0,20	1,61	0'59
Lupinen, blau	13,—	71,—	23,3	0,18	0,56	0'26
Lupinen, gelb	14,—	67,3	30,6	0,21	0,46	0 28
Ackerbohnen	30,—	66,6	19,3	0,45	1,55	1 20
Erbsen (Futter)	25,—	68,6	16,9	0,36	1,48	1 04
Seradella	14,—	48,9	13,8	0,29	1.01	0.65
Leinkuchen*) 38/42%	19,—	71,8	27,2	0,26	0,70	0.46
Rapskuchen*) 36/40%	14 —	61,1	23,—	0,23	0,61	0.37
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,44
Erdnußkuchen*) 55%	23,—	77,5	45,2	0,30	0,51	0,40
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokosschrot 24/26%	14,—	76,—	16,—	0,18	0,88	0,34
Palmkernschrot 18/21%	14,—	66,—	13,—	0,21	1,08	0,50
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	21,—	73,3	40,7	0,29	0,52	0,40
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,76
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	21,50	73,5	34,2	0,29	0,63	0,46

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 27. März 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 26. März.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 502 Rinder, 1780 Schweine, 850 Kälber und 106 Schafe; zusammen 3238 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete nicht angespannt 48—52, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 42—46, ältere 36—40, mäßig genährte 26—30. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 44—46, Mastbullen 38—42, gut genährte, ältere 34 bis 36, mäßig genährte 26—28. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 46—50, Mastkühe 40—42, gut genährte 26—28, mäßig genährte 18—20. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 48—52, Mastfärsen 42—46, gut genährte 36—40, mäßig genährte 26—30. Jungvieh: gut genährtes 26—30, mäßig genährtes 24—26. Kälber: beste ausgemästete Kälber 56—62, Mastkälber 50—54, gut genährte 44—48, mäßig genährte 38—40.

Schafe: vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—62, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 52 bis 56.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 64—66, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 58—62, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 54—56, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 46—52, Sauen und späte Kastrate 50—60. **Marktverlauf:** ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. März 1935.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	13.75—14.00	Klee, weiß	80 00—110.00
Weizen	15.00—15.25	Klee, schwedisch	220 00—240.00
Braugerste	19 50—20.00	Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80 00
Einheitsgerste	17 75—18.00	Wundklee	75.00—85.00
Sammelgerste	16.75—17.25	Timothyklee	60.00—70 00
Hafer	14.50—15.00	Raygras	90.00—100.00
Roggenmehl 65%	19.50—20.50	Weizenstroh, lose	3.00—3.20
Weizenmehl 65%	22.50—23.00	Weizenstroh, gepr.	3.60—3.80
Roggenkleie	10 75—11.25	Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Weizenkleie, mittel	10.50—11 00	Roggenstroh, gepr.	3.75—4.00
Weizenkleie, grob	11.25—11.75	Haferstroh, lose	3.75—4.00
Gerstenkleie	10.25—11.50	Haferstroh, gepr.	4.25—4.50
Winterraps	38.00—40.00	Gerstenstroh, lose	2 45—2.95
Leinsamen	44 00—47.00	Gerstenstroh, gepr.	3.35—3.55
Senf	38 00—40.00	Heu, lose	7 00—7 50
Sommerwicke	31 00—33.00	Heu, gepreßt	7 50—8.00
Peluschken	33.00—35.00	Netzeheu, lose	8 00 - 8.50
Viktoriaerbsen	33.00—40 00	Netzeheu, gepreßt	8.50—9 00
Folgererbsen	30 00—32.00	Leinkuchen	18.75—19 00
Blaulupinen	10.50—11 00	Rapskuchen	12.75—13.00
Gelblupinen	12.50—13 00	Sonnenblumenkuchen	19.25—19.75
Seradella	13 00—15.00	Sojaschrot	20 00—20 50
Klee rot, roh	130.00—140 00	Blauer Mohn	34.00—37.00
Klee rot, 95—97%	155.00—165.00		

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 160, Weizen 385, Gerste 102, Hafer 37.5, Roggenmehl 79, Weizenmehl 128.8, Roggenkleie 75, Weizenkleie 37.5, Senf 5.4, Gelblupinen 7, Weißlupinen 4.5, Wicken 8, Peluschken 1.25, Leinsamen 2.5, Serradella 8, blauer Mohn 1.5 Rotklee 0.45, Bastardklee 2, Raygras 1.15, Luzernen 0.86, Wundklee 0.55, Sämereien 16.57, Leinkuchen 3, Sonnenblumenkuchen 2, Sojaschrot 15, Pflanzkartoffeln 30, Stroh 80 t.

Bericht über den am 12. März stattgefundenen 16. Wollmarkt.

Die Weltmarktpreise für Wolle sind weiterhin nicht fest. Am Vortage des Posener Wollmarktes zeigte die Londoner Börse einen erneuten Preissturz. In den darauffolgenden Tagen besserten sich die Preise etwas.

Der Wollmarkt, der am 12. März stattfand, stand unter dem Einfluß der Weltmarktpreistendenz. Um die letzthin erzielten Preise zu halten, mußten die Wollmärkte verschiedentlich den Verkauf der eingesandten Partien aufhalten. Die Industriellen hielten sich vor größeren Aufkaufen wegen Bargeldmangel zurück, da sie über Bargeld erst nach den ersten staatlichen Lieferungen, Ende März, verfügen werden.

Der 16. Wollmarkt wurde insgesamt mit 114 Partien im Gewicht von 54 886 kg beschickt. Davon entfallen

auf Züchter 104 Partien von 49 615½ kg
auf Händler 10 Partien von 5 270½ kg.

Auf die einzelnen Wojewodschaften entfallen von Gütern:

Wojewodschaft	eingesandte Partien	kg	verkaufte Partien	kg
Posen	52	25 985½ kg	27	10 434 kg
Pommerellen	22	7 875 „	12	4 186 „
Warschau	15	7 743 „	5	2 984½ „
Lodz	11	5 383½ „	4	1 319½ „
Lublin	2	1 645½ „	1	747 „
Kielce	1	921 „	—	—
Lemberg	1	62 „	1	62 „

Der durchschnittliche Preis für 1 kg betrug:

Art	Preis
AA	zł 2,65
A	„ 2,65
B	„ 2,80
C	„ 2,60

Auf dem Wollmarkt wurden 12 Prämien im Betrage von 1 750 zł ausgezahlt.

1. Preis 300,— zł:
   1 Partie aus der Wojewodschaft Pommerellen — 91 Punkte,
2. Preis 200,— zł:
   2 Partien aus der Wojewodschaft Pommerellen — von 81 bis 90 Punkte,
   1 Partie aus der Wojewodschaft Posen,
   1 Partie aus der Wojewodswaft Warschau,
3. Preis 100,— zł:
   4 Partien aus der Wojewodschaft Posen — von 75 bis 80 Punkte,
   1 Partie aus der Wojewodschaft Pommerellen,
   1 Partie aus der Wojewodschaft Warschau,
4. Preis 50,— zł:
   1 Partie aus der Wojewodschaft Posen — 74 Punkte.

Insgesamt wurden auf den 5 letzten Wollmärkten 55 Prämien im Betrage von 7 714 zł ausgezahlt.

Wir machen auf die Verlegung des 18. Wollmarktes vom 21. Mai auf den 28. Mai 1935 aufmerksam.

Die polnische Wollproduktion betrug im Jahre 1934 nach der von den Wollmärkten durchgeführten Kontrolle gegen 1 Million kg.

Der jährliche Bedarf an inländischer Wolle für Staatslieferungen beträgt bei einem 50%-igen Zusatz:

Wollen der Gattung:

AAA	ca. 2 000 kg	C I.	300 000 „
AA	8 000 „	C II.	220 000 „
A	25 000 „	C/D	50 000 „
A/B	225 000 „	D	50 000 „
B	40 000 „	insgesamt	947 000 kg
B/C	27 000 „		gewaschene Wolle.

Wie aus Vorstehendem hervorgeht, ist der Bedarf an dünner Wolle sehr gering, hingegen ist mittlere Wolle sehr gesucht. Die Produzenten werden daher aufgefordert, auf die Erzeugung einer stärkeren Wolle größeres Gewicht zu legen.

Der nächste Wollmarkt findet am 9. April statt; der 18. Wollmarkt wurde vom 21. Mai auf den 28. Mai verlegt. Am 10. und 11. April findet eine Bockschau, zu der bereits 10 Schäfereien Tiere angemeldet haben, statt.

Bei dieser Gelegenheit findet eine Tagung der Schafzüchter statt.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze Spółdzielczym pod nr. 6 przy Spółdzielni Kreditverein Śmigiel, Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością, zapisano, że w miejsce ustępującego członka zarządu Friedricha Focka wybrano członkiem zarządu Emila Langnera w Śmiglu.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 24 lutego 1935 skreślono § 32 statutu, który otrzymuje następujące brzmienie:

Spółdzielnia przystępuje jako członek do związku rewizyjnego. Związek Spółdzielni Niemieckich w Polsce, stow. zap. w Poznaniu, (3. R. Sp. 6).

Śmigiel, 16 marca 1935 roku.
Sąd Grodzki. [309

W rejestrze spółdzielczym tutejszego Sądu pod nr. 2 R. Sp. 4 przy „Spółdzielni „Konsum“, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością we Wrześni, wpisano:

Hermann Paetz z zarządu wystąpił a w jego miejsce wybrano rolnika Maassa Adolfa z Podwęgierek.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 17 listopada 1933 zmieniono §§ 2, 5, 6 statutu.

Września, 21 marca 1935 r.
Sąd Grodzki. [304

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 24 zapisano przy firmie Konsum, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością we Lwówku, że uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 12 marca 1932 r. w miejsce ustępującego Ottona Knolla wybrano członkiem zarządu pastora Henryka Grothausa ze Lwówka.

Pniewy 18 marca 1935 roku.
Sąd Grodzki. [310

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1934.

Vermögen:

Kassenstand	17 596.85
P. K. O.	4 362.34
Bankguthaben	112 337.—
Staatsanleihe	1 896.—
Wertpapiere	9 865.85
Wechsel	295 123.08
Forderungen in lfd. Rechnung	387 448.24
Darlehen	96 771.—
Beteiligung	20 000.—
Hypotheken	1.—
Grundstück	28 722.62
Einrichtung	1.—
Inkasso	14 258.81
	988 383.79

Verbindlichkeiten:

Geschäftsguthaben:		
a) verbleibender Mitglieder	122 584.51	
b) ausgeschiedener Mitglieder	11 985.59	
		134 570.10
Reservefonds		35 814.65
Betriebsrücklage		28 000.—
Lfd. Rechnung		26 656.85
Spareinlagen:		
a) tägliche Kündigung	128 966.51	
b) monatliche Kündigung	84 655.07	
c) vierteljährliche Kündigung	199 497.76	
d) über 3 Monate Kündigung	321 950.21	735 069.55
Kto. pro div.		2 476.—
Gewinn		11 537.83
Inkasso		14 258.81
		988 383.79

Mitgliederbestand am Anfang des Geschäftsjahres	131
Zugang	9
Abgang	15
Mitgliederzahl am Schlusse des Geschäftsjahres	125

Śmiegiel, den 25. Februar 1935.

Kreditverein Śmigiel
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Śmigiel.

Fock. Hoffmann. Bamberger. (291

Bankverein Chojnice
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
w Chojnicach.

Tagesordnung
für die am **Montag, dem 8. April 1935**, im Hotel Engel um 7½ Uhr abends stattfindende

Generalversammlung.

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrates und der Revisionskommission.
3. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
6. Verschiedenes. (297

Der Aufsichtsrat
Wyrsch, Vorsitzender.

Ślaskie Kąpiele Borowinowe
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Ustroń, n. Wisłą
Woj. Śląskie.

Bilanz vom 31. Dezember 1934.

Aktiva: Kassa und Bankguthaben zł 2 227.78, Anlagen: a) Grundstücke und Gebäude zł 162 924.48, b) Maschinen und Inventar zł 23 466.70, c) Wertpapiere zł 960.—. Summa zł 189 578.97.

Passiva: Mitgliederanteile zł 144 480.—, Gläubiger zł 15 095.—, Haftgelder und Depositen zł 2 638.86, Reservefonds zł 22 864.85, Erweiterungsfonds zł 242.20, Gewinn per 1934 zł 4258.06. Summa zł 189 578.97.

Mitgliederstand:

Stand Ende	1933:	132 Mitglieder mit 427 Anteilen
Zuwachs	1934:	4 Mitglieder mit 4 Anteilen
Abgang	1934:	11 Mitglieder mit 11 Anteilen
Stand Ende	1934:	125 Mitglieder mit 420 Anteilen.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand. (292

Obwieszczenia.

R. Sp. 25.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano pod nr. 25 przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Brzyskorzystwi, co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie członkom kredytów w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych, bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego paragrafu,

b) redyskonta weksli,

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydaniem książeczek oszczędnościowych imiennych,

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa,

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnię, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego,

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów,

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, w których mowa w punkcie e) niniejszego paragrafu,

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest: Popieranie gospodarstwa członków przez czynności wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu przez przyzwyczajenie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 14 maja 1934 roku zmieniono §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 31.

Żnin, 8 marca 1935 roku.

Sąd Grodzki. [302

W tuteszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy firmie Westbank — Bank Spółdzielczy, Spółdzielni z ograniczoną odpowiedzialnością w Wolsztynie, co następuje:

Oddział Nowy Tomyśl zarejestrowano w Sądzie Grodzkim w Nowym Tomyślu dnia 6 grudnia 1932 r.

Oddział Pniewy zarejestrowano w Sądzie Grodzkim w Pniewach dnia 21 czerwca 1930 r.

Wolsztyn, 16 maja 1934 roku.

Sąd Grodzki. [287

---

5. R. Sp. 3.

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś pod nr. 3 przy Vereinsbank Tczew, Bank Spółdzielczy z ogran. odp. w Tczewie: Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 26 listopada 1934 r. zmieniono §§ 5, 23, 29, w szczególności § 35, według którego dotychczasowe czasopismo „Pommereller Tageblatt", przeznaczone dla ogłoszeń spółdzielni, zastępuje się czasopismem „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen".

Tczew, 12 marca 1935 roku.

Sąd Grodzki. [289

---

5 R Sp 28.

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś pod nr. 28 przy „Industria", Sp. z o. o. w Tczewie: Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 17 grudnia 1934 r. zmieniono §§ 2 i 26 statutu.

Tczew, 12 marca 1935 roku.

Sąd Grodzki. [288

W tutejszym rejestrze spółdzielni nr. 26 przy firmie Einund Verkaufsgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Kobylinie, zapisano w dniu 18 marca 1935 Augusta Borgmanna, rolnika z Czeluścina jako członka zarządu w miejsce ustępującego Karola Franke z Bestwina.

Sąd Grodzki w Krotoszynie. [286

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dnia 11 grudnia 1934 przy spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse Trzek, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Gowarzewie" (nr. 6 rejestru) że uchwałą nadzwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 4 sierpnia 1932 uchylono uchwały walnego zgromadzenia z dnia 27 czerwca 1931 i 30 sierpnia 1931 o złączeniu spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Gruszczynie" ze Spółdzielnią „Spar- und Darlehnskasse Trzek, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Gowarzewie".

Sąd Grodzki w Środzie. [300

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dnia 26 kwietnia 1933 przy spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse, Trzek, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Gowarzewie" (nr. 6 rejestru), że Bruno Schimmel, Karl Pöhler, Dietrich Aumann i Wilhelm Stiegemeier wystąpili z zarządu. Do zarządu wybrano rolnika Karola Berninga, Johana Simona, Augusta Kuhlmanna z Gowarzewa i Heinricha Wahrenburga z Trzeku. Dalej wpisano tamże, dnia 23 marca 1934, że Hermann Rösener wystąpił z zarządu.

Sąd Grodzki w Środzie. [299

W rejestrze spółdzielni tutejszego Sądu pod liczbą 54 wpisano dzisiaj firmę „Warengenossenschaft Konsum", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Cerekwicy Nowej, z siedzibą w Cerekwicy Nowej. Członkowie odpowiadają przejętemi udziałami i dodatkową odpowiedzialnością w wysokości sto złotych za każdy zadeklarowany udział. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku. Poszczególny udział wynosi pięćdziesiąt złotych, na który płaci się natychmiast dziesięć złotych a resztę po dziesięć złotych rocznie. Na członków zarządu wybrano: Karola Karthausera z Poręby, Gustawa Fechnera z Łobżowca, Gustawa Schniebela z Przemysławek, Wilhelma Joite'go i Augusta Kleinmeiera z Cerekwicy Nowej. Statut przyjęto uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 21 października 1933 r. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony, ogłoszeń dokonuje się w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu, rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy. Zarząd składa się z pięciu członków, do zastępstwa spółdzielni uprawnionych jest dwóch członków zarządu.

Jarocin, 21 lutego 1935 roku.

Sąd Grodzki. [298

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod L. 27 dotyczącej firmy Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht w Szamotułach, wpisano co następuje:

Likwidatorami są: Erdmann Fischer z Piotrkówka i Hugo Mantaj z Przyborowa.

Szamotuły, 8 marca 1935 r.

Sąd Grodzki. [301

I. W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 21 przy Spółdzielni Elektryczności w Wysoczce, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością do liczby bieżącej wpisu 14 zapisano, że w miejsce ustępującego członka zarządu J. Kuczerowskiego wybrano Gromotkę Grzegorza.

II. W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 21 przy Spółdzielni Elektryczności w Wysoczce, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, do liczby bieżącej wpisu 15 zapisano, że w miejsce ustępujących członków zarządu Jana Zabela i Grzegorza Gromotki wybrano Jana Poserta i Jana Meyera.

Wyrzysk, 15 marca 1935 r.

Sąd Grodzki. [295

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 30 przy Deutsche Volksbank, spółdzielni z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy, Oddział w Wyrzysku, zapisano, że uchwałą Walnego Zebrania z dnia 12 grudnia 1934 r. zmieniono §§ 5, 22, p. 4 i § 27 statutu.

Wyrzysk, 15 marca 1935 r.

Sąd Grodzki. [294

R. Sp. 24.

W naszym rejestrze spółdzielni wpisano dziś pod nr. 24 przy firmie „Ein- u. Verkaufsgenossenschaft — Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Nowym Tomyślu", co następuje:

Uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 17 listopada 1934 r. wybrano w miejsce ustępującego członka zarządu Oskara Linkego, członkiem zarządu Lothara Rosta, administratora z Wąsowa, powiat Nowy-Tomyśl.

Każdy członek zadeklarować musi conajmniej jeden udział. Wolno mu nabyć i więcej. Poszczególny udział wynosi 200 zł. Najwyższa ilość udziałów, którą członek może zadeklarować, wynosi pięćdziesiąt. — Przy wstąpieniu do spółdzielni wpłacić należy na każdy zadeklarowany udział zł 50.

Reszta w wysokości zł 150 na każdy udział należy spłacić w rocznych ratach w wysokości 25 zł za każdy udział tak długo, aż poszczególny udział nie osięgnie wysokości 200 zł.

Wypowiedzenie pojedyńczych udziałów jest niedozwolone.

Nowy-Tomyśl, dnia 2 marca 1935 r.

Sąd Grodzki. [308

I. R. Sp. 1.

W tut. rejestrze spółdzielni pod nr. 1 przy firmie: Kasino-Gesellschaft, spółdz. z ogr. odp. w Pszczynie, wpisano jak następuje: Uchwałą Nadzwyczajnego walnego zebrania członków spółdzielni z dnia 28 grudnia 1934 roku zmieniono § 5 statutu w ten sposób, że nadano mu obecnie następujące brzmienie: Ogłoszenia spółdzielni następują w „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt f. Polen", pozatem zmieniono drugi ustęp § 12 statutu, który otrzymał następujące brzmienie: W tym samym terminie winien zarząd zatwierdzony bilans ogłosić w „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen".

Sąd Grodzki w Pszczynie. [305

R. Sp. 25.

W naszym rejestrze spółdzielni wpisano dziś pod nr. 25 — przy firmie „Viehverwertungsgenossenschaft — Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w

Nowym Tomyślu" — co następuje:
Uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 3 marca 1934 r. wybrano w miejsce ustępującego członka zarządu, Ryszarda Kutznera z Sękowa, członkiem zarządu Ottona Lukasa, rolnika z Boruji Nowej.

Nowy-Tomyśl, dnia 17 września 1934 r.

Sąd Grodzki. [306

R. Sp. 24.
W naszym rejestrze spółdzielni wpisano dziś pod nr. 24 przy firmie „Ein- u. Verkaufsgenossenschaft — Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Nowym Tomyślu", co następuje:
W § 4 statutu skreśla się liczbę 1000 zł i wstawia się na miejsce jej „200 zł"".
W § 5 skreśla się ustęp 1 i wstawia się na miejsce jego co następuje:
Każdy członek musi zadeklarować przy posiadłości do 50 mórg 1 udział,
przy posiadłości do 150 mórg 2 udziały,
przy posiadłości do 250 mórg 3 udziały,
przy posiadłości ponad 250 mórg 4 udziały.
W § 5 skreśla się zdanie: „Udziały muszą być wpłacone w całości".
§ 5 otrzymuje następujący dodatek:
„Przy wstąpieniu do spółdzielni należy wpłacić na każdy zadeklarowany udział zł 50,—. Reszta w wysokości 150 zł — za każdy udział należy spłacać w miesięcznych ratach w wysokości 25 zł, za udział tak długo, aż *poszczególny udział nie osiągnie wysokości 200 zł.

Nowy-Tomyśl, dnia 10 paźdz. 1934 r.

Sąd Grodzki. [307

Ogłoszenie.

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń członków z dnia 27. 1. i 10. 2. 1935 r. została podpisana spółdzielnia rozwiązaną. Wierzyciele rozwiązanej spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Bekanntmachung.

Durch übereinstimmende Beschlüsse der Generalversammlungen vom 27. 1. und 10. 2. 1935 wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Tarnowskie Góry, dnia 15 marca 1935 r.

Spółdzielnia surowców szewskich — Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft z ograniczoną odpowiedzialnością Tarnowskie Góry.

Likwidatorowie:
(—) Karol Wróbel.
(—) Wilh. Mattla. [273

Królewsko Huckie Towarzystwo Bankowe (Königshütter Vereinsbank)

Bank Spółdzielczy z ogr. odp. zu Chorzów.

Die ordentliche Mitgliederversammlung findet am 26. April 1935, nachmittags 6 Uhr im Banklokal zu Chorzów, ul. Sienkiewicza 4, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1934.
2. Genehmigung der Bilanz für 1934.
3. Entlastungserteilung für den Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Beschlußfassung gemäß § 33 der Satzung.
5. Genehmigung des Haushaltsvoranschlages für 1935.
6. Wahl zum Aufsichtsrat.
7. Verschiedenes.

Gemäß § 31 unserer Satzungen liegen der Geschäftsbericht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1934 vom heutigen Tage ab für die Mitglieder im Banklokal Chorzów, ul. Sienkiewicza 4, zur Einsicht aus.

Chorzów, den 22. März 1935.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: Theofil Kutschera. (313

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13 I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.